Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

35. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 32. **Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 4. August 1937.** **18. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: Fohlenfütterung. — Der Bodenuntersuchungsdienst des Wirtschaftsringes Pinne. — Winke für den Rapsbau. — Zwischennutzung von Wiesenland. — Fahrt zur Deutschen Ostmesse in Königsberg. — Vereinskalender. — Verordnung des Finanzministers vom 25. Juni 1937 über die Höchstgrenzen der Zinsen von Einlagen und anderen Geldanlagen in Kommunalsparkassen und Genossenschaften. — Ein neuer Vorsitzender des Genossenschaftsrates. — Beschränkungen des Grundstücksverkehrs in der großen Grenzzone. — Die Landwirtschaftsausstellung im Rahmen der 25. Deutschen Ostmesse. — Geldmarkt. — Marktberichte. — **Die Landfrau:** Unsere Haushaltungskurse! — Gartenarbeiten im Monat August. — Von der Mast unserer Gänse. — Vereinfachtes Einmachen von Bohnen. — Bohnengerichte. — Vereinskalender. **Die Landjugend:** Um die Zukunft der Jungbauern. — Vorsicht, Ansteckungsgefahr! — Wie werden Warzen beseitigt? — Fragekasten. (Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Fohlenfütterung.

Von J. von Oertzen-Pepowo.

Der nachfolgende Brief wurde an die Welage gerichtet:

> Kürzlich waren hier mehrere Bauern, welche in der „Welage" organisiert sind, zusammen und kamen im Gespräch auf das jetzt aktuelle Thema „Fohlenzucht". Da ich mir einen Säuger gekauft habe, warf ich die Frage auf, wieviel Hafer muß ein Fohlen bekommen? Und darauf bekam ich dann verschiedene Antworten zu hören und mußte feststellen, daß die Ansichten doch sehr weit auseinandergehen. Ich möchte daher die Welage ersuchen, in einem diesbezüglichen Artikel, wenn irgend möglich von einem Praktiker, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Gerade unter den kleineren Bauern wird jetzt viel Wert auf eigene Fohlenzucht gelegt. Einer sagte z. B., daß muß man im Gefühl haben, eine Jespe voll oder zwei, man muß das wissen, wieviel das Fohlen braucht. Ein anderer: Soviel Monate alt das Fohlen ist, so viel Pfd. Hafer muß es haben usw. usw. Ich habe die Futterration wie folgt zusammengestellt: Fohlen mittelstarkes Warmblut, 4 Monate alt, 2 Pfd. Hafer und 2 Pfd. Gemengeschrot grob, trocken gefüttert; gereutertes Inkarnatklee- und Wickengemengeheu, soviel es fressen mag, und 8 Ltr. süße Milch täglich, dazu täglicher Auslauf auf kurzen Weißklee.
>
> Hoffend, daß Sie in Kürze zu dieser Frage Stellung nehmen werden, verbleibe ich mit deutschem Gruß . . . ."

Hierzu bemerke ich folgendes:

Die Fohlen sollen möglichst lange bei der Stute bleiben. In Neustadt a. d. Dosse und Janów werden die Fohlen erst mit 6 Monaten abgesetzt. In Pepowo bleiben sie meist vier Monate bei der Stute. In dieser Zeit erhalten sie 3 Pfd. Hafer und gutes Wiesen- oder Luzerneheu. Grobstengeliges Kleeheu reizt den Darm und kann unter Umständen Durchfall beim Fohlen hervorrufen. Bei bösartigem Fohlendurchfall wird in Ostpreußen folgendes Mittel gegeben: 2 Eßlöffel Muttermilch, 1 Teelöffel Opiumtinktur, 1 Teelöffel geschabte Kreide. Wenn der Dung des Fohlens schon riecht, werden der vorstehenden Mischung 5 Tropfen Kreolin beigefügt.

Die Absetzer müssen im ersten Jahre verschieden gefüttert werden, je nachdem es sich um Arbeitspferde, Remonten, Zuchthengste oder Zuchtstuten handelt. Je edler das Fohlen ist, desto stärker muß es gefüttert werden. Im allgemeinen ist das englische Vollblut im Futter anspruchsvoller als der Araber. Kleine Pferde können durch stärkere Fütterung zu lebhafterem Wachstum angeregt werden. Immer ist auf ausreichendes und gutes Heu (möglichst Luzerneheu) Wert zu legen und zu bedenken:

„Hafer kann zwar durch Heu, aber Heu nicht durch Hafer ersetzt werden".

Die Kunst des Züchters ist es, unter Berücksichtigung der vorstehenden Richtlinien die richtige Futterration zu wählen. Es muß auf jeden Fall vermieden werden, daß Wachstumsstockungen entstehen. Ich halte es für falsch, wenn der Züchter die Fohlen zeitweise halb verhungern läßt, um dann später das Versäumte durch verstärkte Fütterung nachzuholen. Das gibt hochbeinige, unproportionierte Pferde.

Ausreichende Fütterung und viel Bewegung muß die Regel sein.

Als Anhalt gebe ich folgendes an:

Arbeitspferde können im ersten Jahre anfangs 5 Ltr. Vollmilch, dann 5 Ltr. Magermilch täglich erhalten; außerdem 5 Pfd. Hafer, der zweckmäßig gequetscht wird. Eine Beigabe von 1 Pfd. feingemahlenem Leinkuchen wirkt diätetisch günstig, ist aber nicht unbedingt erforderlich. Gegen die Beweidung von Weißklee ist bei Arbeitspferden nichts einzuwenden. Die Beigabe von 30 g phosphosaurem Kalk, 60 g Schlemmkreide und etwas Salz ist zu empfehlen. Die Fütterung von 2 Pfd. Hafer und 2 Pfd. Gemengeschrot und 8 Ltr. Magermilch und Weißkleeweide, die der Fragesteller bei einem 4 Monate alten Fohlen anwendet, enthält m. E. zu große Eiweißmengen, so daß leicht Gallenbildung bei dem Fohlen eintreten kann.

Bei Remonten wird man im ersten Jahre mit einer täglichen Ration von 4—5 Pfd. Hafer, 1 Pfd. Leinkuchen, 100 g Kalk und Salz und reichlich Heu auskommen. Die Verabreichung von Milch an diese Fohlen wird von polnischen Züchtern und Pferdesachverständigen abgelehnt, da die Pferde angeblich lymphatisch dadurch werden und sich Gallen bilden sollen. Eine Anfrage, die ich in dieser Angelegenheit an den St. Georg richtete, wurde nicht beantwortet. Ich selbst habe keine abschließenden Erfahrungen hierüber gesammelt, da ich nur ausnahmsweise Milch an Warmblutfohlen verabreicht habe. Auch die Beweidung von Klee wird von polnischen Sachverständigen abgelehnt. Auch hier soll zuviel Flüssigkeit und Eiweiß dem jungen Organismus zugeführt und der Gallenbildung Vorschub geleistet werden. Ich persönlich glaube nicht, daß eine zwei- bis dreimonatige vorsichtige Beweidung von Klee, insbesondere von Weißklee, schädlich auf den Organismus einwirken kann. Natürlich ist eine Beweidung von guten Koppeln vorzuziehen. Die Verfütterung von Bohnen- und Erbsenschrot befördert die Gallenbildung und man sollte daher nicht mehr als 1 Pfd. täglich verfüttern.

Bei Stuten und Hengsten, die zur Zucht benutzt werden sollen, muß im ersten Jahre erheblich stärker gefüttert werden, als wie ich für Remonten angegeben habe. Man wird nach dem Absetzen mit 5 Pfd. Hafer und 1 Pfd. Leinkuchen anfangen und monatlich 1 Pfd. Hafer zulegen, bis man auf 7—9 Pfd. Hafer und 1 Pfd. Leinkuchen kommt. Auch hier muß das Züchterauge entscheiden, ob man sparen kann oder zulegen muß. Ausreichende Heugaben sind selbstverständlich.

Im zweiten Jahre wird man bei einjährigen Arbeitspferden und Remonten bei guter Weide mit Zufutter von 4—5 Pfd. Hafer auskommen. Im Sommer für 2—3 Monate genügt eine ausschließliche Fütterung von grüner Luzerne, wodurch die Pferde tief und breit werden. Im Herbst und Winter werden 4—6 Pfd. Hafer, Möhren oder Substantia gefüttert.

Bei Zuchtmaterial wird die Haferration im zweiten Jahre 6—8 Pfd. betragen müssen. Während Fütterung von grüner Luzerne ist eine Beigabe von Hafer nicht unbedingt erforderlich.

Im dritten Jahre erhalten die zweijährigen Arbeitspferde und Remonten im Frühling bei guter Weide 2 Pfd. Hafer; im Sommer wieder ausschließlich 2—3 Monate Luzerne ohne Beifutter und im Herbst und Winter 4 Pfd. Hafer und ausreichend Heu.

Im vierten Jahre erhalten die dreijährigen Remonaten bis 8 Pfd. Hafer und das Zuchtmaterial 9—12 Pfd. Hafer und genügend Heu. Das Zuchtmaterial erhält im Sommer grüne Luzerne, im Herbst und Winter 9—12 Pfd. Hafer.

Ich habe davon Abstand genommen, von Ersatzfuttermitteln zu sprechen, weil das ein Kapitel für sich bildet. Ich bestreite nicht, daß man bei Arbeitspferden durch Ersatzfuttermittel große Ersparnisse machen kann; auch bei der Aufzucht von Kaltblütern oder schweren Kreuzungsprodukten können sie vorsichtig angewendet werden. Aber für die Aufzucht des edlen Warmblutes lehne ich sie ab. Ich bin derselben Ansicht, wie einer meiner Nachbarn, der nach einem Vortrage eines deutschen Professors sagte: „Wenn der liebe Gott gewollt hätte, daß unsere Pferde den Dreck fressen, den Sie uns eben beschrieben haben, dann hätte er sie mit einem Rüssel erschaffen."

Die von mir gemachten Angaben sollen nur einen ungefähren Anhalt geben. Aufgabe des Züchters ist es, mit möglichst geringen Mitteln zu produzieren: Ein starkes, leistungsfähiges Arbeitspferd; eine trockene, tiefe Remonte mit viel Gang in der Größe von 155—165 cm Stockmaß; Zuchtmaterial, das, im großen Rahmen gehalten, tief und breit ist, über viel Boden steht und vorzüglichen Gang hat.

Zum Schluß will ich noch einige Angaben machen über Futterrationen, wie sie in Deutschland von einigen Züchtern oder Gestüten gegeben wurden. Sie sind meist erheblich höher, als die von mir angegebenen Normen, aber man muß berücksichtigen, daß man im allgemeinen in Deutschland ein größeres Pferd züchtet als in Polen und dies zum Teil durch stärkere Futtergabe zu erreichen suchte.

Ich bemerke, daß die nachfolgenden Angaben älteren Datums und möglicherweise jetzt geändert sind; trotzdem sind sie interessant.

Die Absetzer in Neustadt a. d. Dosse erhielten 7 Pfd. Hafer, 1 Pfd. Erdnußkuchen, 1 Pfd. Sojabohnenschrot.

Ein Züchter in Pommern gab Absetzern 9½ Pfd. Hafer, ½ Pfd. Leinkuchen, 1 Pfd. Erdnußkuchen. (Zu reichlich.)

Weedern gab Absetzern 10 Pfd. Hafer und frischen Klee. Nach dem 1. Januar 10 Pfd. Hafer und 1 Pfd. Erbsen. Im Sommer Weide und 7 Pfd. Hafer. Im zweiten Winter Hengsten 10 Pfd. Hafer, Stuten 7 Pfd. Hafer. Zweijährigen Hengsten und Zuchtstuten im Sommer 7 Pfd. Hafer. Im 3. Winter Hengsten 12 Pfd. Hafer, Stuten 10 Pfd. Hafer. Erbsenschrot nur an Fohlen und Jährlinge.

Die Hannoversche Hengstaufzuchtanstalt Hunnesrück gab jungen Hengsten 8 Pfd. Hafer und 1½ Pfd. Bohnen- oder Erbsenschrot.

Das Gestüt Marbach gab im ersten Jahre an junge Hengste 6 Pfd. Hafer, 1 Pfd. Ackerbohnenschrot, ½ Pfd. Sojabohnenschrot, ½ Pfd. Leinsamenschrot, ½ Pfd. Leinkuchenmehl, ½ Pfd. Erdnußkuchenmehl, 1 Pfd. Kleie.

Der Bodenuntersuchungsdienst des Wirtschaftsringes Pinne.

Von E. Doering, ak. geb. Ldw., Leiter des Wirtschaftsringes Pinne.

Die schlechten Preisverhältnisse zwischen den landwirtschaftlichen Roherzeugnissen und den Kunstdüngemitteln andererseits haben in den vergangenen Jahren zur Folge gehabt, daß in der Mehrzahl der Betriebe eine Extensivierung dieser Erzeugungsmittel stattgefunden hat. Nicht nur an den sozusagen sichtbar wirkenden Stickstoffdüngemitteln, sondern vor allem auch an den Grundnährstoffen, Kali und Phosphorsäure, ist erheblich eingespart worden. In denjenigen Betrieben, die in früheren Jahren ihren Acker reichlich mit Kali und Phosphorsäure, sei es in Form von Kunstdünger, sei es durch hohe Gaben von Scheideschlamm und organischem Dünger versorgt hatten, konnte dies auch geschehen, ohne daß der Boden an diesen Nährstoffen verarmte. Diese Befürchtung besteht jedoch in einer großen Anzahl von Betrieben, in denen auch heute noch die Düngung im Rahmen der zur Verfügung stehenden Geldmittel rein gefühlsmäßig erfolgt.

Der Festigung der Getreidemarktlage im letzten Wirtschaftsjahre folgte nun eine Besserung der oben erwähnten Preisbeziehungen und damit eine vermehrte Anwendung zunächst der Stickstoffdüngung. So sind denn auch unsere Erwartungen in bezug auf die Stickstoffwirkungen durch die letzten Druschergebnisse der letzten Ernte übertroffen worden, trotz der z. T. erheblichen Frostschäden. Mehrerträge von allein 3 Ztr. Körnern durch eine Gabe von ½ Ztr. Stickstoffdünger je Morgen sind keine Seltenheit. Dabei muß jedoch bedacht werden, daß sich solche Mehrerträge auf die Dauer nicht durch einseitige Stickstoffdüngung erreichen lassen, sondern daß zur Erlangung von hohen Erträgen als Voraussetzung die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, der sog. „alten Kraft", gehört.

Daher darf die Anwendung von Kalk, Kali und Phosphorsäure als deren wesentliche Bestandteile nicht vernachlässigt werden.

Die Düngung muß sich im Grunde genommen — ähnlich wie die Fütterung beim Nutzvieh — nach der möglichen Leistungsfähigkeit der Böden richten. Dabei müssen die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge in jedem Falle so weitgehend berücksichtigt werden, daß die Düngungsweise im Einklang mit dem Ganzen steht.

Wie wir bei der Fütterung stets vom wirtschaftseigenen Grundfutter ausgehen, so müssen wir bei der Düngung den Stallmist in den Vordergrund stellen.

Er ist ein wesentliches Mittel zur Schaffung der Bodengare, gewissermaßen die Bedingung für die volle Ausnutzung der im Boden enthaltenen und der ihm zugeführten Pflanzennährstoffe. Die von Löhnis geforderte Stallmistdüngung von durchschnittlich 40 Ztr. je Morgen landwirtschaftlicher Nutzfläche entspricht auch in unseren Verhältnissen den praktisch zu stellenden und gut zu erfüllenden Bedingungen. Bei guter Stallmistpflege reicht hierzu ein Viehbesatz von 12 bis 15 Stück Großvieh auf 100 Morgen landwirtschaftlicher Nutzfläche aus.

Auf der Grundlage einer solchen gesunden, organischen Grunddüngung können nunmehr die für eine volle Ernte noch fehlenden mineralischen Nährstoffe durch Kunstdüngergaben ersetzt werden. In welchem Umfange der Ersatz der drei Grundnährstoffe, deren natürliches Vorkommen im Boden oft erhebliche Schwankungen zeigt, zu geschehen hat, ist nicht ohne weiteres erkenntlich.

Wenn man zu einer rentablen Kunstdüngeranwendung kommen will, ist es für jeden Betriebsleiter wichtig, sich über die Verteilung von Kalk, Kali und Phosphorsäure im Boden durch Bodenuntersuchungen einen Ueberblick zu verschaffen.

Hierzu genügt nach den bisherigen Erfahrungen nicht die gelegentliche Untersuchung einer Durchschnittsprobe, sondern

nur durch planmäßige Untersuchung mehrerer Proben eines jeden Schlages ist ein klares Bild zu bekommen.

Während der Kalk- und Kaligehalt der Böden fast ausschließlich mit den geologischen Formationen wechselt, aus deren Verwitterung sie entstanden sind, ist der Phosphorsäuregehalt der Böden fast unabhängig von den geologischen und klimatischen Verhältnissen und wechselt von Feld zu Feld je nach der bisherigen Bewirtschaftung und Düngung.

In jedem Betriebe sollte daher eine Schlagkarte mit den Kalkuntersuchungen und eine zweite mit den Kali-Phosphorsäure-Untersuchungen angelegt werden.

Durch solche planmäßigen Bodenuntersuchungen, die möglichst zu jeder Fruchtfolge wiederholt werden sollten, wird erreicht, daß der Nährstoffhaushalt an richtiger Stelle ergänzt und damit auf den einzelnen Feldern ausgeglichen wird. Es ist uns ja aus der Praxis bekannt, wie die durch Säure- oder Nährstoffmangel hervorgerufenen Fehlstellen den Gesamtertrag des Schlages zu drücken vermögen. In den „Nährstoffkartierungen" haben wir ein geeignetes Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen. Nachstehend ist ein Teil der Kali-Phosphatkarte eines außenstehenden Betriebes, der sich laufend die Nährstoffkontrolle vom Ring durchführen läßt, wiedergegeben. Im dreijährigen Turnus wird die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche auf Kali und Phosphorsäure und auf besonderen Wunsch auch auf Kalk untersucht, und die Ergebnisse in die Schlagkarte eingetragen. Als Beitrag für diese ständige Bodenkontrolle werden 10 Groschen je Morgen landwirtschaftlich genutzter Fläche jährlich entrichtet.

Die Untersuchung auf Kali und Phosphorsäure wird mit einem auf diese beiden Nährstoffe stark reagierenden Pilz (aspergillus niger) durchgeführt, dessen Empfindlichkeit auf das Fehlen dieser beiden Stoffe noch durch Zusatz bestimmter Nährlösungen gesteigert wird. Es handelt sich also um eine neuere biologische Methode, die genau wie der Feldversuch mit Voll- und Mangeldüngungsparzellen arbeitet. Nur wird als Versuchspflanze nicht, wie bei den älteren Methoden dieser Art, eine Feldfrucht (Mitscherlich, Neubauer) benutzt, sondern ein Pilz. Genau wie unsere Kulturpflanzen, so zeigt auch der Pilz den nichtausreichenden Nährstoffgehalt des Bodens durch deutlich schwächere Entwicklung seines Wuchses gegenüber der Volldüngung an. Der große Vorteil der Methode liegt aber darin, daß die Unterschiede schon nach zweitägiger Wuchszeit gewichtsmäßig festgestellt und als Anhalt für die zu erwartende Düngerwirkung ausgewertet werden können. Es wird also — wie beim Feldversuch — nicht der absolute Nährstoffgehalt des Bodens, sondern die den Praktiker allein interessierende Düngerwirkung ermittelt.

Oft kommen z. B. Böden vor, die trotz zu geringen absoluten Nährstoffgehaltes (chemische Untersuchung nach Dirks u. ä.) im praktischen Feldbau wie auch im Feldversuch bei Kunstdüngung nicht mit entsprechenden Mehrerträgen reagieren. Der Grund hierfür liegt nicht in der Fehlerhaftigkeit der älteren, rein chemischen Untersuchungsarten, sondern an ihrer Unvollkommenheit. Sie erfaßten nämlich nicht alle jene Einflüsse, die entscheidend für die schon erwähnte Bodenfruchtbarkeit sind, wie Kalk- und Humusmangel, stauende Nässe usw. Es ist nun einmal so, daß auf in guter Kultur befindlichen Böden die Kunstdüngung erheblich höhere Mehrerträge liefert und sich somit lohnender gestaltet als auf den humusarmen, sauren und nassen, denen man auch mit höchsten mineralischen Düngergaben nicht „auf die Beine helfen" kann. Auf solchen Böden zeigt auch der Pilz — genau wie die Kulturpflanze — selbst bei Zugabe aller Nährstoffe nur eine kümmerliche Entwicklung. Hier warnt uns die rechtzeitige Untersuchung vor falscher, d. h. nicht gewinnbringender Kunstdüngeranwendung und macht uns auf das Fehlen anderer für die Bodenfeuchtigkeit erforderlichen Kräfte aufmerksam.

Selbstverständlich können wir von keinem Untersuchungsverfahren eine 100prozentige Treffsicherheit verlangen, aber wir müssen drei Forderungen stellen: 1. Die Untersuchungen müssen einfach und rasch durchführbar sein, damit in kurzer Zeit große Serien von Bodenproben untersucht werden können; 2. die Ergebnisse müssen den tatsächlichen Verhältnissen (Feldversuch und praktische Erfahrung) möglichst nahe kommen; 3. die Unkosten müssen möglichst gering sein. Diesen drei Forderungen trägt die hier angewandte Untersuchungsart in hohem Maße Rechnung. Sie ermöglicht dem Praktiker, die einzelnen Felder genauer, als es bisher möglich war, kennen zu lernen und durch individuelle Behandlung auf kleinstem Raume immer mehr auszugleichen.

Wir haben allen Grund, die Fütterungs- und Leistungskontrolle auf dem Acker in gleichem Maße zur Anwendung zu bringen, wie es bei der Fütterungs- und Leistungskontrolle unserer Nutztiere schon geschehen ist. Der Erfolg wird, wenn wir erst einmal Schritt halten können, von gleicher Bedeutung sein wie jener bei der Viehwirtschaft. Anfragen über Art und Weise der exakten Bodenprobenentnahme, Kartierung usw., sind zu richten an Abt. Versuchswesen der Welage oder direkt an Wirtschaftsring Pinne (Pniewy), Kr. Samter (Szamotuły), und Dipl.-Ldw. Kunde, Inowrocław, Marsz. Piłsudskiego 10.

Winke für den Rapsbau.

Raps ist die erste Frucht, die im Herbst gesät werden muß; Mitte August ist die beste Saatzeit. In der Wahl der Vorfrüchte braucht man nicht wählerisch zu sein. Raps kann nach allen das Feld früh verlassenden Früchten gebaut werden, u. a. nach Wintergerste und selbst noch nach Winterroggen. Die Ansprüche dieser Pflanze an den Boden sind nicht gering, Raps gehört zu den anspruchsvollsten aller Kulturpflanzen; man baut ihn daher auf Weizen-, Rüben- und Gerstenböden. Neben guten Lehmböden kommen auch schwere, bindige Böden in Betracht. Guter Garezustand und sorgfältige Bearbeitung bis zur Saat ist notwendig; Tiefkultur ist sehr empfehlenswert. Klimatisch besonders günstig für den Rapsbau sind die im Seeklima und in Flußniederungen liegenden Böden.

Hoch sind die Ansprüche an Versorgung mit Pflanzennährstoffen. Diese Pflanze stellt ähnliche Ansprüche wie die Zuckerrübe und entnimmt dem Boden die Nährstoffe in einer Menge, ähnlich wie die Zuckerrübe. Raps nutzt Stalldung gut aus; dieser darf nur in bestverrottetem Zustande gegeben werden. Die Stallmistdüngung ist durch künstliche Düngemittel zu ergänzen. Raps ist besonders stickstoff- und phosphorsäurebedürftig, die Rapskörner weisen einen verhältnismäßig hohen Phosphorsäuregehalt auf. Um die Anfangsentwicklung zu beschleunigen, wird man der Superphosphat-Phosphorsäure den Vorzug geben. Man kann immer noch auseinandergehende Ansichten über die Zeit der Anwendung der Düngung feststellen. Manche legen den Schwerpunkt auf die Frühjahrsdüngung, andere wollen die ganze Gabe im Herbst verabfolgen. Das Richtigste dürfte sein, je nach Nahrungszustand des Bodens mindestens ¼ bis etwa die Hälfte des vorgesehenen Stickstoffs im Herbste zu geben, damit die Pflanzen kräftig entwickelt in den Winter kommen. Der Rest der Stickstoffdüngung ist im ganz zeitigen Frühjahr — Februar — oder Anfang März in Form von leichtlöslichem Stickstoff zu geben. Auch Jauche nutzt er gut aus.

Es wird unserer Ansicht nach immer noch zu viel Saatgut je ha angewandt, die Pflanzen stehen zu dicht, werden nicht so kräftig und faulen leicht aus. Mit 4 bis 6 kg können sehr gute Bestände erzielt werden, bei einer Drillreihen-Entfernung von 40 cm. Das Saatgut ist 1,5 bis 2 cm tief unterzubringen. Die Zahl der Rapssorten, die heute in Betracht kommen, ist gering. Es kommen in erster Linie in Frage Janetzkis Oberschlesischer Raps und Lembke-Raps. Die Pflege des Rapses ist einfach; er ist dafür dankbar. Hacken im Herbst und Frühjahr, besonders wenn der Boden verschlemmt oder verkrustet ist, ist notwendig. Auch hat sich Anhäufeln bewährt. Nach Raps kann man Wintergerste und Winterweizen folgen lassen. Letzterer gedeiht ganz ausgezeichnet nach Raps.

Es sei noch bemerkt, daß, wer Oelpflanzen anbaut, damit gleichzeitig Oelkuchen für seine Wirtschaft erhält und die Fütterung verbilligt.

Dr. Wagner.

Zwischennutzung von Wiesenland.

In den meisten Fällen wird es möglich sein, das umbrochene Wiesenland zunächst eine Weile als Acker zu nutzen. Dadurch haben wir es in der Hand, in den Wiesenboden die richtige Kultur zu bringen. Die Kalkung kann so vorgenommen werden, daß gleichzeitig eine gründliche Vermischung mit dem Boden erfolgt. Durch Anbau von Schmetterlingsblütlern wird dem Boden Stickstoff zugeführt, ja, wir können in dem Wiesenboden auch einmal Hackfrucht, Kartoffeln oder Rüben, anbauen, wenn wir eine entsprechende Spanne bis zur Neuansaat mit Grassamen einlegen. Wenn wir dann endlich an die Neuansaat der Wiese gehen, so haben wir inzwischen einen Wiesenboden geschaffen, der in jeder Beziehung ideal für das künftige Gedeihen der Wiese geworden ist. Einen Futterverlust braucht man nicht zu fürchten, denn bereits im ersten Frühjahr nach erfolgtem Umbruch konnte Wickfuttergemenge gesät werden, das im Sommer einen Schnitt gab. Durch eine nochmalige Ansaat mit einem geeigneten Futter, vielleicht wieder Hafer-Wickengemenge erhalten wir einen Ertrag, der bestimmt mehr an Nährwert und Masse liefert, als dies der zweite Schnitt der vordem wenig ertragreichen Wiese gebracht hätte. Säen wir dann im August noch eine dritte, überwinternde Futterpflanze, vielleicht Landsberger Gemenge, Futterraps, Zottelwicken-Roggengemenge oder ähnliches im zeitigen Frühjahr schnittreifes Futter, so werden wir durch dessen Ertrag bestimmt für den Ausfall einer Heuernte entschädigt.

Diesen Wechsel der verschiedenen Futterpflanzen, in deren Folge auch einmal eine Hackfrucht eingeschoben werden kann, können wir beliebig lange fortsetzen, ein Jahr hindurch oder auch zwei und drei Jahre. Die Möglichkeit, während dieser Zeit ständige Futterernten auf dem umgebrochenen Wiesenland zu gewinnen, läßt sich nicht abstreiten. Lediglich an Arbeit ist die Belastung größer, das ist nicht von der Hand zu weisen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß mit jeder Pflugfurche, die wir auf dem ungebrochenen Wiesenland ziehen, der Kulturzustand des Bodens verbessert wird. Mit jeder Futterpflanzenfolge, besonders, wenn recht viele Leguminosen darunter sind, wird der Humusgehalt erhöht und der Garezustand gehoben. Die Voraussetzungen für das Gelingen der nachfolgenden Wiesensaat werden hierdurch immer besser. Da die Wiese auf lange Sicht hochertraglich sein soll, wird ihr die Zwischennutzung als Ackerland nur von Vorteil sein.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Fahrt zur deutschen Ostmesse in Königsberg.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, der sich — wie wir bereits mitteilten — um das Zustandebringen einer Gesellschaftsreise zur Königsberger Messe bemüht, bittet die an dieser Reise Interessierten, umgehend Zu- und Vorname und genaue Anschrift mittels Postkarte mit dem Zeichen „DOK" an obengenannte Adresse einzusenden. Die in unserer ersten Notiz genannten Urkunden brauchen zunächst nicht eingesandt zu werden, jedoch empfiehlt es sich, sie in Bereitschaft zu halten.

Beilage.

Vereinskalender

Bezirk Posen

Sprechstunden:

Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary Nr. 16/17.
Samter: Dienstag, 10. 8., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Wreschen: Donnerstag, 12. 8., um 10.15 Uhr, Hotel Haenisch.

Versammlungen:

O.-Gr. Trzek: Mittwoch, 11. 8., um 4.30 Uhr im Gasthause. Es spricht Ing. agr. Zipser: „Zeitgemäße Betrachtungen zur Herbstbestellung."
O.-Gr. Kreising: Freitag, 13. 8., um 4 Uhr bei Timmermann.
O.-Gr. Stralkowo: Sonnabend, 14. 8., um 4.30 Uhr bei Barall. Es spricht Herr Bremer-Marzenin: „Herbstbestellung und praktische Winke für den Landwirt."
O.-Gr. Grzebieniśko: Montag, 16. 8., um 4.30 Uhr. Es spricht Dipl.-Landw. Dr. Reschke: „Bodenbearbeitung, Düngung und Sortenfragen zur Herbstbestellung."
O.-Gr. Ostrowiecznо: Versammlung Freitag, 6. 8., um 2 Uhr. Jungbauer Erich John wird die Reaktionsuntersuchung des Bodens praktisch durchführen.

Flurschau.

O.-Gr. Zlotnik-Morasko u. die umliegenden Ortschaften: Sonntag, 15. 8., um 3 Uhr bei Piehl-Morasko, Besichtigung der durch Dipl.-Ldw. Bußmann angelegten 200 Versuchsparzellen. Anschließend bei Schmalz-Suchylas Versammlung.

Bezirk Bromberg.

Landwirtschaftlicher Fortbildungskursus. Anfang November d. Js. soll in Weißenhöhe-Białośliwie ein sechswöchiger Fortbildungskursus stattfinden unter Leitung von Dipl.-Ldw. Bußmann. Am Kursus können Jungbauern über 18 Jahre teilnehmen. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle (Bydgoszcz, ulica Piotra Skargi Nr. 7) bis spätestens 25. 8. zu richten.

Generalversammlung:

O.-Gr. Langenau-Otteraue und Umgegend: Sonntag, 8. 8., nachm. 5 Uhr bei Stern, Otorowo. Alle Mitglieder haben vollzählig zu erscheinen. Tagesordnung: 1.) Jahresbericht. 2.) Kassenbericht und Rechnungslegung des Kassierers: a) Ldw. Verein, b) Krankenheilhilfe. 3.) Bericht der Kassenprüfer. 4.) Entlastung des Vorstandes. 5.) Saatgutbestellung. 6.) Aufnahme neuer Mitglieder. 7.) Freie Anträge aus der Versammlung. 8.) Gemütliches Beisammensein.

Sprechtage:

Nakel: Freitag, den 6., von 11—2 Uhr, Dienstag, den 10., von 11—2 Uhr, und Freitag, den 13. 8., von 8—10.30 Uhr bei Heller.
Wirsitz: Mittwoch, den 11. 8., von 9—1 bei Kościerki.
Szubin: Donnerstag, den 12. 8., von 9—1.30 Uhr bei Ristau.
Krynia: Donnerstag, 12. 8., von 2.30—4 Uhr bei Rossek.

Bezirk Gnesen.

Das Büro der Geschäftsstelle befindet sich jetzt im Hause Park Kościuszki 16. Es ist täglich von 7½—1½ Uhr nachmittags und am Sonnabend nur von 7½—12 Uhr für unsere Mitglieder geöffnet. Wir bitten, diese Dienststunden zu beachten, da wir den Nachmittag für die Bearbeitung der Eingänge unbedingt frei haben müssen.

Flurschau:

O.-Gr. Marktstädt: 4. Flurschau der Facharbeitsgruppe am Sonntag, den 8. 8., nachm. 4 Uhr Treffpunkt bei Böcker, Strzeszkowo.

Sprechstunden:

Wongrowitz: Am Donnerstag, 12. 8., von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.
Znin: Am Dienstag, **24. 8. (nicht 17. 8.)**, von 9—12 Uhr bei Jeske.
O.-Gr. Niehof-Hohenstein: Generalversammlung am Donnerstag, 12. 8., um 4 Uhr nachm. im Gasthaus in Niemczyn. Vortrag des Ing. Zipser-Posen über „Herbstbestellung". Neuwahl der Ortsgruppendelegierten, da die Amtszeit abgelaufen ist.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen:

O.-Gr. Rojewice: 14. 8., um 7 Uhr bei Frau Jule Hammermeister-Rojewice. Besprechung über eine evtl. Obstschau mit anschl. Familienabend. Vortrag Herr Kunde-Inowrocław.
O.-Gr. Radłowo: 16. 8 abds. 7 Uhr bei Herrn Kadow-Radłowo.
O.-Gr. Barcin: 18. 8. nachm. 5 Uhr bei Herrn Klettke-Barcin.
O.-Gr. Dąbrowa mog.: 20. 8., um 7 Uhr bei Herrn Klettke-Barcin.
O.-Gr. Trzemeszno: 22. 8. um 2 Uhr bei Herrn Kramer-Trzemeszno.
O.-Gr. Orchowo: 23. 8. um 6 Uhr im Gasthause in Orchowo.
O.-Gr. Strzelno: 24. 8. um 11 Uhr im Dt. Vereinshause Strzelno.
O.-Gr. Gębice: 24. 8. um 6 Uhr bei Herrn Weidemann-Gębice.
O.-Gr. Prądocin: 25. 8. um 7 Uhr bei Frau Gollnik-Prądocin.
O.-Gr. Tarkowo: 26. 8. um 7 Uhr bei Herrn Reiner-Tarkowo.
O.-Gr. Kruszwica: 27. 8. um 11 Uhr im Hotel pod Orłem-Kruszwica.
O.-Gr. Dąbrowa Wlk.: 27. 8., um 7 Uhr bei Herrn Schott-Nowawiosta.
O.-Gr. Rojewo: 30. 8. um 7 Uhr bei Herrn Lohöfer-Rojewo.
O.-Gr. Mogilno-Chabsko: 31. 8. um 11 Uhr im Hotel Monopol-Mogilno. Besprechung über ein Vereinslokal in Wydartowo, damit die Sitzungen abwechselnd in Wydartowo und Mogilno abgehalten werden können.
O.-Gr. Radojewice: 1. 9. um 7 Uhr im Gasthause in Radojewice.
O.-Gr. Wonorze: 2. 9. um 7 Uhr bei Herrn Weiß-Wonorze.

In allen Versamlungen spricht Herr Diplomlandwirt Kunde-Inowrocław über „Fragen zur Herbstbestellung".

Wir bitten, alle Mitglieder unserer Ortsgruppen davon Kenntnis zu nehmen, daß besondere Einladungen zu den Versammlungen nicht ergehen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:

Rawitsch: 13. 8. und 27. 8.
Jutroschin: 20. 8.

Wir bitten, die rückständigen Beiträge für die Heilhilfe (Hilfsfonds) umgehend in unserem Büro einzuzahlen.

Der Geschäftsführer ist bis 13. 8. beurlaubt.

Bezirk Neutomischel.

Das Büro ist von nun an am Sonnabend nachmittag für den Verkehr mit Mitgliedern geschlossen.

(Fortsetzung auf Seite 561.)

Nr. 32. **Die Landfrau** 4. August 1937

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Wer etwas kann, hat Lobes viel;
Ein' Schand' ist, wer nichts lernen will.
Spruch in einem Hause (1682).

Unsere Haushaltungskurse!

(Zweck und Ziel unserer Haushaltungskurse.)

Wie für unsere Jungbauern die landwirtschaftlichen Fortbildungskurse unbedingt notwendig sind, so sind für unsere Jungbäuerinnen die Wanderhaushaltungskurse von größtem Wert.

Jedes junge Mädchen, das bisher an einem unserer Kurse teilgenommen hat, gedenkt stets gern dieser inhaltsvollen Wochen und Monate.

Unsere Haushaltungskurse dauern 12 Wochen. Zu Anfang wird immer gesagt: „So lange!", am Schluß: „Ach, schade, die Zeit ging zu schnell zu Ende!"

Selbstverständlich kann in 12 Wochen kein junges Mädchen in allen hauswirtschaftlichen Sachen völlig ausgebildet werden, sondern es wird eine Grundlage geschaffen, auf der nachher selbst weiter gearbeitet werden muß. Ganz einfache Gerichte (Eintopfgerichte) und Backwaren, feinere und auch ganz feine Sachen werden hergestellt. Besonders gern werden Bestellungen entgegengenommen, so daß dann auch das gelernt werden kann, was sich sonst die Wirtschaftskasse oft nicht erlauben darf.

Ferner werden Handarbeiten gemacht. Zunächst muß jedes junge Mädchen Strümpfe und Handschuhe stricken, Wäsche und Kleidungsstücke ausbessern können. Erst dann geht es an feinere Handarbeiten. Bunte Tischdecken mit Hohlsaum, allerlei Zier- und Kreuzstichen werden gestickt, Pullover gestrickt und gehäkelt, Wäsche gestickt und genäht, Webarbeiten gemacht usw. Besonders stolz sind die Teilnehmerinnen, wenn sie aus alten Sachen, z. B. Strümpfen, Vorleger oder gar Sofakissen herstellen können. Jedes Mädchen arbeitet all die Sachen, die sie in ihrem späteren Heim brauchen kann. Zwecklose Sachen sind Zeit- und Geldverschwendung!

Nicht nur praktisch wird im Kursus gearbeitet! Alte Schulweisheit wird herausgeholt und erneuert. Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, hauswirtschaftliches Rechnen und dergleichen mehr geben uns Stoff genug, unseren Geist tüchtig zu regen! — Wenn all das richtig durchdacht wird, so sind die Kursuskosten im Vergleich zu dem Gelernten nicht hoch und werden wohl von allen Eltern unserer Jungbäuerinnen noch zu erschwingen sein.

Drum auf, Jungbäuerinnen, bittet Eure lieben Eltern, an solch einem Haushaltungskursus der Welage recht bald teilnehmen zu dürfen! Anmeldungen nimmt jeder Ortsgruppenvorsitzende und die betreffende Geschäftsstelle entgegen. Die gemeinsame Arbeit, die gute Kameradschaft, die gleichzeitig gepflegt wird, wird auch auf Eurem Lebenswege von großem Wert sein. Die Wochen in solch einem Kursus werden mit zu den schönsten Eures Lebens zählen!

Gartenarbeiten im Monat August.

Obstbau: Im August beginnt die Ernte. Vom Kernobst, Aepfeln und Birnen, reifen die ersten Frühsorten. Wer seine Bäume in den Vormonaten gut gepflegt hat, wer bei Buschobst bei zu reichem Behang allen kleineren geringwertigen Ansatz ausgebrochen hat, dem danken die Bäume durch besonders große und schmackhafte Früchte. Es ist falsch, sie am Baume vollreif werden zu lassen. Sobald die Grundfarbe heller zu werden beginnt und sie bei leichtem Anheben sich mit dem Stiel vom Zweige trennen, dann ist der richtige Augenblick der Ernte gekommen. Alle Früchte, die vollreif geerntet werden, verlieren an Geschmack und werden leicht mehlig. Beim Abnehmen vermeide man jede Beschädigung der Frucht und des Baumes. Wer Obst verkaufen will, unterziehe sich der Mühe einer Vorsortierung. Alles kleine, beschädigte Obst verwende man lieber im Haushalt zu Kompott u. a. m. Aepfel, besonders der „Weiße Klarapfel" geben auch eingeweckt ein gutes Kompott. Ungeeignet sind aber alle Frühsorten des Kernobstes zur Süßmost- oder Obstweinbereitung, die Getränke werden nicht recht klar und sind auch geschmacklich geringwertiger als solche von Herbstsorten.

Wenn in den nächsten Wochen feuchtwarme, gewitterschwüle Witterung eintritt, so wird man gut daran tun, für die Herbst- und Wintersorten nochmal eine Bespritzung mit Schwefelkalkbrühe 1 : 40 vorzunehmen, um die Früchte vor dem Befall von Schorf (Fusicladium) zu schützen. Sind Blätter und Früchte bereits befallen, dann kann man die Krankheit nicht mehr beseitigen, aber eine weitere Ausbreitung unterbinden. Von Kupferkalkbrühe ¾%ig soll man mit Rücksicht auf die Unter- oder Zwischenkulturen Abstand nehmen; auch leidet der Duft (Wachsbelag) mancher Obstarten zur Jetztzeit bei Kupferkalkspritzungen.

Anschließend beginnt dann in immer schnellerer Folge die Ernte des Steinobstes. Pfirsiche und Aprikosen sollen ebenfalls, wenn sie zum Versand kommen oder wenn sie zu Einmachzwecken verwendet werden, nur pflückreif, nicht genußreif sein. Sobald die Grundfarbe heller wird und sich bei leicht drehender Bewegung die Frucht vom Zweige löst, ohne ihn zu beschädigen, dann kann man getrost mit der Ernte beginnen. Bei Steinobst reifen die Früchte meist nicht auf einmal, deshalb wird man die pflückreifen zuerst abnehmen und die anderen noch festsitzenden noch einige Tage hängen lassen. Hierdurch werden diese noch schöner in der Farbe und besser im Geschmack.

Bei Pflaumen empfiehlt es sich, besonders wenn die Bäume stark vom Pflaumenwickler, der das Wurmigwerden verursacht, befallen sind, bei beginnender Reife die Bäume leicht durchzuschütteln und die befallenen Früchte nach gründlicher Reinigung zu Marmelade zu verwenden.

Früchte, die zum Versand kommen, sauer eingelegt oder eingeweckt werden, dürfen nicht zu reif sein; zur Mus- und Marmeladenherstellung sind dagegen die vollreifen infolge des höheren Zuckergehaltes am geeignetsten.

Für Mirabellen und Reineklauden gelten im allgemeinen dieselben Richtlinien wie bei den Pflaumen.

Erdbeerbeete, die vier Ernten hinter sich haben, sollen verschwinden, Man gräbt sie um, richtet die Beete nach gründlicher Bearbeitung neu her und kann noch recht gut Spinat zur Spätherbst- oder Frühjahrsernte aussäen. Erst nach weiteren vier Jahren können die Beete wieder für die Erdbeerpflanzung benutzt werden.

Bei den übrigen Beeten wird es Zeit, alle vorhandenen Ausläufer zu beseitigen, Unkraut darf nicht aufkommen, denn es gehört zu den schlechtesten Zwischenkulturen! Bei starker Trockenheit sind die Beete gründlich zu wässern und, sobald sie leicht abgetrocknet sind, flach zu lockern. Hierzu eignen sich am besten die neuen Ziehhacken, denn bei ihrer Benutzung spart man Zeit und Kraft und tritt nicht immer wieder das gerade gesäuberte Beet fest zusammen, wodurch die eben erst abgehackten Unkräuter wieder festgetreten werden.

Ueber die Neuanlage von Erdbeerpflanzungen im August haben wir schon früher berichtet.

Sofern die Rinde löst, können im August Veredelungen von Bäumen (Aepfel, Kirschen und Pfirsichen, letztere auf Sämlinge) auf das schlafende Auge vorgenommen werden.

Ein Entspitzen der Formobstbäume im August ist nunmehr zu vermeiden, da sonst die Bäume nur zu neuem Holzwachstum angeregt werden.

Sofort nach der Ernte kann ein Verjüngen und ein stärkerer Schnitt bei Sauerkirschen und Pfirsichen unbedenklich vorgenommen werden. Bei Pfirsichspalieren können ältere Aeste entfernt und die Spaliere mit gesunden Jungtrieben neu garniert werden (Fächerspaliere).

Gemüsebau: Bei eintretender Trockenheit vernachlässige man nicht das Lockern des Bodens. Nach stärkeren Regenfällen ist jedesmal, sobald der Boden nicht mehr schmiert oder klebt, leicht zu lockern. Einmal gut gehackt ist besser als zweimal schlecht gegossen! Nur nicht zu tief lockern.

Die Tomaten sind von Zeit zu Zeit nachzuheften, und alle überflüssigen Triebe müssen entfernt werden. Hierbei wird sehr viel gesündigt. Meist werden zuviel Blätter entfernt, die aber zum Leben der Pflanze und zur Entwicklung wohlschmeckender Früchte nötig sind. Hat die Pflanze ihre Höhe erreicht, dann kann sie unbedenklich in dieser

Höhe abgeschnitten werden. Alle sich entwickelnden Geize (Nebentriebe) werden auch später noch entfernt. Die vorhandenen Früchte werden dann um so schöner und wohlschmeckender.

Mit der Zwiebelernte beginnt man Anfang bis Mitte August. Zweckmäßig läßt man die Zwiebeln noch einige Zeit zum Nachreifen lose auf dem Boden liegen, bis das grüne Kraut abgetrocknet ist. Man bindet sie dann in Bündeln zusammen und hängt sie trocken auf oder man füllt sie in luftige Säcke nach Entfernung des abgetrockneten Krautes und hebt sie dann an einem luftigen, kühlen, frostfreien Orte auf. Ganz kleine Zwiebeln werden als Steckzwiebeln besonders aufbewahrt.

Ausgesät können werden bis Mitte des Monats Wintersalat, Feldsalat (Rapunzel), bis Ende des Monats noch Spinat.

Spargel können nochmals eine kleinere Volldüngergabe erhalten, die leicht untergehackt wird. Im übrigen heißt es auch jetzt noch: Beete unkrautfrei halten.

Von der Mast unserer Gänse.

Unermüdlich durchstreiften die Gänse während der Sommermonate auf der Futtersuche die Wegränder und vertilgten auf den Stoppelfeldern die schädlichen Unkräuter. Doch jetzt müssen wir daran denken, die Gänse auf Stallmast zu stellen, wenn sie gut Fleisch und Fett ansetzen sollen. Hierzu genügt ein trockener Schuppen. Da die Tiere bisher nur leichtes Futter gewohnt waren, darf die Umstellung erst nach und nach erfolgen. In der Vormast werden Rüben, Möhren gereicht, am besten geschnitzelt, dem langsam steigend etwas Hafer oder Maisschrot zugesetzt wird. In kleinen Betrieben können selbstverständlich auch die Küchenabfälle mit verwendet werden.

Die Vollmast dauert 3—4 Wochen, wobei das Futter hauptsächlich aus Getreide, wie Hafer, Mais oder Futterweizen, besteht. Gerstenmalz liefert das feinste Fleisch, Mais den stärksten Fettansatz, jedoch ist das durch Maisfutter erzeugte Fett weichlich und von gelblicher Farbe. Wasser dürfen die Tiere nach Belieben nehmen. In dasselbe tut man zur Förderung der Verdauung etwas groben Flußsand, ein wenig Salz und zerstoßene Holzkohle. Vor allem müssen die Tiere ständig trockene Unterlage haben. Ruhe ist zur erfolgreichen Mast unbedingt nötig, ebenso Schutz gegen direkte Sonneneinstrahlung.

Gefüttert wird am besten fünfmal täglich, so viel die Tiere fressen wollen, wenn möglich auch nachts, wobei der Stall durch Laternen erleuchtet wird. Die Qualität des Fleisches gewinnt, wenn man zum Anmengen des Futters Magermilch verwendet. Im allgemeinen rechnet man für die Mastzeit ca. 15—20 kg Futter pro Tier. Wenn die Tiere Freßunlust zeigen, muß die Mast als beendet angesehen werden. Die Schlachtreife ist auch an den unter den Flügeln sitzenden Fettknollen an den Rippen erkennbar.

Vereinfachtes Einwecken von Bohnen.

Bohnen wurden früher oft zweimal sterilisiert, heute vereinfacht man das Einwecken. Die vorbereiteten Bohnen in stark kochendem Salzwasser 10 bis 12 Minuten vorkochen, auf ein Sieb schütten und heiß in die vorgewärmten Gläser geben. Heiße Salzlösung darüber füllen und mit Wasser gleicher Temperatur sofort im Wecktopf ansetzen. 1¼ bis 1¾ Stunden kochen.

Beliebt sind auch die in Zuckeressiglösung eingeweckten Bohnen. Ganz zarte, junge Bohnen (ohne Fäden) kocht man, nachdem sie an den Enden abgeschnitten sind, in leicht gesalzenem Wasser fast gar, füllt sie heiß in die Gläser, übergießt sie mit kochender Zuckeressiglösung, die aus 750 g Zucker und 1 Ltr. Weinessig hergestellt wird, der man etwas ganzen Zimt und Nelken ohne Korn (im Mullsäckchen gebunden) zugefügt hat und erhitzt dann 60 bis 70 Minuten auf 98 Grad.

Salzbohnen sollten gar nicht mehr eingelegt werden, da sie später gewässert werden müssen und die wertvollsten Nährstoffe durch Salz und Wasser ausgelaugt sind.

Bohnengerichte.

Bei der Zubereitung ist zu beachten: Die Bohnen dürfen nicht zu lange im Wasser liegen, sonst werden sie hart. Sie dürfen auch nicht überbrüht (blanchiert) werden, sonst gehen die wichtigen Vitamine verloren. Bei keiner Zubereitungsart sollte Bohnen- oder Pfefferkraut fehlen.

Einfache Bohnengerichte: Die geschnittenen, gebrochenen oder auch ganzen Bohnen werden mit Butter, Gemüsebrühe und Bohnenkraut gedämpft. Zum Schluß wird ein Stückchen Butter, das mit möglichst viel Mehl verknetet ist, hineingerührt.

Nach englischer Art werden die grünen Bohnen mit Bohnenkraut in Salzwasser gekocht, abgetropft und sofort angerichtet. Dabei werden einige kalte Butterstückchen dazugelegt und Petersilie darübergestreut. Man kann auch die abgetropften Bohnen mit brauner Butter übergießen oder damit durchschwenken.

Die geschnitzelten Bohnen werden mit Zwiebeln und Petersilie in Butter gedämpft. Man streut etwas Mehl darüber und läßt sie mit Wurzelbrühe und Bohnenkraut weichkochen.

Man läßt die Bohnen in Salzwasser mit Bohnenkraut halbweichkochen und dann in Zwiebel, Petersilie und Mehl in Butter dämpfen. Mit dem Kochwasser der Bohnen sodann ablöschen und die Bohnen darin vollends weichkochen lassen. In Norddeutschland kocht man die halbweichen Bohnen in einer dünnen Tunke von Buttermilch und Mehl gar. In Mecklenburg schmeckt man das Bohnengericht mit Zucker und Muskatblüte ab.

Eintopfgerichte mit Bohnen: Hammelfleisch mit grünen Bohnen und Kartoffeln.

Bohnen mit Speck und Kartoffeln. In einem Löffel Fett dämpft man eine fein geschnittene Zwiebel, 1 kg geschnitzelte oder ganze Bohnen dazu, Wasser, Salz und beliebig viel oder wenig Magerspeck. Wenn alles halbweich ist, streut man wenig Mehl darüber, legt kleine rohe Kartoffeln obenauf und läßt alles langsam weichdämpfen.

Grüne Bohnen mit säuerlichen kleingewürfelten Aepfeln werden mit einem Stückchen Butter, etwas Zucker und Salz und wenig Wasser aufgestellt und weichgekocht. Die Aepfel müssen ganz zerfallen. Zum Schluß wird gewiegtes Bohnenkraut darangerührt.

Bohnenpudding. — Also mal fleischlos! 375 g geriebenes Weißbrot wird mit ¾ Ltr. Milch (evtl. die Hälfte davon Wasser) übergossen. Während dies eine Stunde steht, kocht man 500 g grüne Bohnen in Salzwasser halb weich, sodann rührt man 30 g Butter schaumig, fügt zwei Eigelb, gedämpfte Zwiebel und Petersilie, Salz, das eingeweichte Brot, die gut abgetropften Bohnen und zuletzt den Schnee der beiden Eier hinzu. Diese in eine Puddingform gefüllte Masse kocht man 1½ Stunden.

Vereinskalender.

Bezirk Posen.

In folgenden Ortsgruppen finden praktische Vorträge über Süßmostbereitung von Frl. Käthe Busse statt. Teilnehmergebühr 1,— zł. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen.

O.-Gr. Gowarzewo: Der im vorigen Zentralwochenblatt bekanntgegebene Vortrag fällt aus. **O.-Gr. Samter:** Montag, 9. 8., um 1 Uhr bei Sundmann. **O.-Gr. Rojewo:** Dienstag, 10. 8., um 1 Uhr bei Frau O. Materne. **O.-Gr. Pinne:** Mittwoch, 11. 8., um 1 Uhr bei Schrader. **O.-Gr. Duschnik:** Donnerstag, 12. 8., um 1 Uhr bei Frl. Schmidt. **O.-Gr. Grzebienisko:** Freitag, 13. 8., um 1 Uhr bei Fröhlich-Grzebienisko. **O.-Gr. Santomischel:** Sonnabend, 14. 8., um 1 Uhr bei Frl. Jouanne-Lekno.

In folgenden Ortsgruppen finden prakt. Vorträge über Einwecken von Frl. Ilse Busse statt. Teilnehmergebühr 1,— zł.

O.-Gr. Książ: Sonnabend, 7. 8. um 2 Uhr bei Frau Senftleben-Zaborowo. **O.-Gr. Podwęgierki:** Sonntag, 8. 8., um 2 Uhr bei Frau Giesen-Sendschau. **O.-Gr. Wreschen und Stralkowo:** Montag, 9. 8., um 2 Uhr im Konsum-Wreschen. **O.-Gr. Rosnówko:** Dienstag, 10. 8., um 1.30 Uhr bei Frau Tieman-Strykowo. **O.-Gr. Tarnowo podg.:** Mittwoch, 11. 8., um 2 Uhr bei Frau Fengler. **O.-Gr. Zlotnik-Morasko:** Donnerstag, 12. 8., um 1.30 Uhr bei Schmalz-Suchylas. **O.-Gr. Schwersenz:** Freitag, 13. 8., um 1 Uhr bei Lemke-Schwersenz.

Bezirk Bromberg.

In nachstehenden Ortsgruppen findet unter Leitung von Frl. Ilse Busse eine 2½tägige Kochfolge statt:

Ortsgruppe **Fordon 15.—17. 8.** Ortsgr. **Koronowo: 18. bis 21. 8.** Ortsgr. **Sicienko: 22.—24. 8.** Ortsgr. **Murucin: 25. bis 27. 8.** Ortsgr. **Schubin: 28.—30. 8.** Ortsgr. **Zolędowo: 31.—2. 9.** Nähere Bekanntgabe in nächster Nr. des Zentralwochenblattes.

Bezirk Hohensalza

O.-Gr. Prądocin: 15. 8. um 1 Uhr bei Frau Gollnik-Prądocin. (Nicht wie in der vorigen Nummer angegeben am 16. 8.)
O.-Gr. Tarkowo: 16. 8. um 1 Uhr bei Herrn Reiner in Tarkowo. (Nicht wie in der vorigen Nummer angegeben am 15. 8.)
O.-Gr. Rojewice und Rojewo: 17. 8. um 1 Uhr bei Frau J. Hammermeister-Rojewice.
O.-Gr. Radkowo: 18. 8. um 1 Uhr bei Herrn Kadow-Radkowo.
O.-Gebice: 19. 8. um 1 Uhr bei Herrn Weidemann-Gebice.
O.-Gr. Mogilno: 20. 8. um 1 Uhr im Hotel Monopol-Mogilno.

In allen Versammlungen finden Vorträge über Süßmostbereitung mit praktischer Vorführung von Frl. Käthe Busse statt. Die Kosten betragen pro Person 1,— zł. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen.

Nr. 11. **Die Landjugend** 4. August 1937

Um die Zukunft der Jungbauern.

In der letzten Nummer unserer Landjugendbeilage haben wir einen Vortrag von Herrn Kober über das Thema „Wir Jungbauern und die heutige Zeit" veröffentlicht. Heute bringen wir einen zweiten Vortrag über ein ähnliches Thema, den Herr Bremer im Landw. Kursus Morasko gehalten hat. Beide Vorträge verdienen von seiten der Jungbauern besondere Beachtung und sollten von allen denen, die es noch nicht begriffen haben, wie wichtig eine berufliche Schulung für jeden einzelnen Landwirt ist, beherzigt werden. Die Schriftleitung.

Mir wurde der ehrenvolle Auftrag zuteil, Ihnen einen Vortrag über das Thema: „Um die Zukunft der Jungbauern" in dieser Schülersitzung zu halten. Von vornherein möchte ich betonen, daß ich mich Ihnen nach einem mehrwöchigen landwirtschaftlichen Fortbildungskursus nicht als fertiger und umsichtiger Redner vorstellen kann. Und doch will ich nicht vor der mir gestellten Aufgabe ängstlich zurückschrecken. In mir wohnt ein starkes Selbstvertrauen, das bei uns Jungbauern oft schwach ausgeprägt ist, und ich sehe nach der bisherigen zirka vierwöchigen Kursuszeit die uns gestellten Aufgaben ganz anders an. Wenn man aber etwas fest entschlossen tun will, so findet sich auch ein Weg dazu. Ein großer Mann hat einmal den Satz geprägt:

„Die größte Weisheit ist ein fester Entschluß."

Die meisten jungen Landwirtssöhne hält meist die mangelhafte Vorbildung im Schreiben, Sprechen, Rechnen und Denken von dem Besuch der Winterschulen und der landwirtschaftlichen Fortbildungskurse ab. Der Grund liegt in einer gewissen Scheu und in der eigenen Schwäche.

Neben diesen Fortbildungsmöglichkeiten hat die Welage die Jungbauern in den einzelnen Ortsgruppen zu Facharbeitsgruppen unter Betreuung von erfahrenen älteren Landwirten zusammengeschlossen. Obgleich für diese Arbeit eine Zeit gewählt wurde, wo jeder Jungbauer abkommen kann (Winterabende oder Sonntagnachmittag), wird auch diese kostenfreie Fortbildungsmöglichkeit zu schwach besucht, was sehr bedauerlich ist. Von diesen Facharbeitssitzungen sollte sich kein Jungbauer ohne triftigen Grund fernhalten. Jeder von uns ist nicht nur für sich verantwortlich, sondern muß auch die Mitverantwortung für die anderen Berufsgenossen tragen. Erst wenn die Not größer wird oder unvorhergesehene schwere Wirtschaftsunfälle kommen, wird uns die Wichtigkeit dieser Forderung klar. In jeder Gemeinde haben wir Landwirte, die besondere Kenntnisse und Erfahrungen auf bestimmten Gebieten der Landwirtschaft haben, andererseits in einem anderen Wirtschaftszweig zu ihrem eigenen Nachteil weit zurück sind. Der Jungbauer muß deshalb mehr denn je die Augen offen halten und weit über das Dorf hinaus Fühlung mit fortschrittlich denkenden Berufsgenossen halten, damit er sich möglichst vielseitig ausbilden kann.

Sehr zu begrüßen ist auch die Austauschaktion junger Bauernsöhne, weil ein strebsamer junger Landwirt dadurch Gelegenheit hat, neue Anregungen zu empfangen — und sich beruflich zu vervollkommnen. Ohne Anstrengung läßt sich nun einmal kein großes Ziel erreichen. Körper und Geist müssen deshalb unaufhörlich geschult werden. Denn ein Mindestmaß an Wissen muß heute jeder strebsame Landwirt haben, wenn sein Fortkommen sichergestellt werden soll.

Auch ist es unverantwortlich, wenn man sich nicht in jungen Jahren besonders die notwendigen schriftlichen Arbeiten im Berufsverkehr, oder im Rechnen Gewandtheit aneignet. Es ist zwar für die Jungbauern bequem, wenn die Eltern stets diese Arbeit selbst erledigen, einmal wird aber doch die Zeit kommen, wo der Sohn den Mann stellen muß. Diese Arbeit ist nicht zwecklos, sondern erfordert im Gegenteil intensive geistige Anstrengung. Durch dauernde Uebung wird der Erfolg nicht ausbleiben. Gleichzeitig wird aber unser Selbstvertrauen wachsen, und wir werden Freude an unserer Arbeit erfahren. Denn unsere Arbeit wird erst dann erfolgreich sein, wenn wir sie mit Ueberlegung und sachgemäß durchführen. Wer aber tüchtig in seinem Beruf ist, wird sich auch sonst im Leben als wertvolles Glied der Gemeinschaft erweisen. Nur auf unseren guten, festen Willen und auf unser Können kommt es an.

Wir, liebe Mitschüler, wollen uns daher unserer Pflichten bewußt sein und uns lernbegierig erweisen, daher freudig jede Gelegenheit zur Weiterbildung und beruflichen Ertüchtigung wahrnehmen. Aber auch später wollen wir in unseren Heimatbezirk tatkräftig als Pioniere der Gemeinschaftspflege und des wirtschaftlichen Fortschritts wirken, auch dann, wenn wir nicht Dank dafür ernten sollten.

Gerade heute gilt mehr als je die Tüchtigkeit und Treue, und die Leistung erst verbirgt den Erfolg. Das Leben ist hart und läßt nur die kampferprobten gutgeschulten Menschen an verantwortungsvolle und wichtige Plätze gelangen.

Jeder von uns möge somit beizeiten begreifen, was für seine Zukunft und seiner Mitmenschen Wohlergehen nottut. Wie sich jeder bettet, so wird er auch schlafen, eingedenk des Sprichwortes:

„Lebe, wie du,
wenn du stirbst,
wünschen wirst, gelebt zu haben!"

Vorsicht, Ansteckungsgefahr!

Wie alle Berufe, so hat auch der bäuerliche ganz bestimmte, ihm eigentümliche Berufskrankheiten. Ihre Entstehung liegt in der Art der bäuerlichen Betätigung. Ihre Bekämpfung heißt: Ordnung und Sauberkeit. Die Natur hat dem Menschen zum Schutze gegen das Eindringen von Krankheitserregern eine geschlossene Schutzhülle — die Haut — mitgegeben. Verletzungen dieser Schutzhülle, Wunden, sind Eintrittspforten für Krankheitserreger. Diese Erreger sind kleine Lebewesen, die mit dem bloßen Auge überhaupt nicht wahrgenommen werden können. Nur allzu oft sind sie der Anlaß für lange schwere Eiterungen und lebenbedrohende Blutvergiftungen.

Deshalb muß auch auf die kleinste Wunde geachtet werden, mag sie auch noch so geringfügig erscheinen.

Sie muß mit Jodtinktur eingepinselt und dann durch einen sauberen Verband verschlossen werden. Aber nicht nur für die Keime, die Wundkrankheiten hervorrufen, sind Hautverletzungen die Eintrittspforten, sondern auch noch andere Erreger, die im landwirtschaftlichen Betrieb vorkommen, finden durch sie ihren Eingang. Gerade Erkrankungen der Tiere in der Viehwirtschaft bedeuten eine Gefahr für den, der sie zu warten hat. Einige von Krankheitserregern erzeugte Tierkrankheiten sind auf den Menschen übertragbar.

Alle Berufe, die mit Tieren und tierischen Bestandteilen zu tun haben, sind von Milzbrand in mehr oder minder großem Maße bedroht. An erster Stelle steht die Landwirtschaft mit der Zahl der vom Milzbrand Betroffenen. Sobald in einer Gegend Milzbrandfälle auftreten, ist deshalb mit besonderer Vorsicht auf Sauberkeit und gründliche Reinigung aller unbedeckten Körperteile, die mit dem Vieh in Berührung gekommen sind, zu achten. Vor allem dann, wenn der Pfleger des Viehs an Armen und Händen Hautverletzungen hat, sollte er sich durch Handschuhe usw. vor einer unmittelbaren Berührung schützen. Unbedingt ist jedoch darauf zu achten, daß beim Auftreten von kleinen flohstichartigen roten Beulen an Händen und Armen, im Gesicht oder am Hals ein Arzt zu Rate gezogen wird.

Eine sehr schwere, beim Menschen sehr oft tödlich verlaufende Krankheit, die ebenfalls durch Ansteckung vom erkrankten Tier her entsteht, ist der Rotz. Glücklicherweise ist der Mensch für Rotz nicht sehr empfänglich, so daß bei richtiger Vorbeugung verhältnismäßig selten Krankheitsfälle eintreten. Die Vorbeugung gegen eine Ansteckung mit Rotz besteht in Sauberkeit, gründlicher Reinigung und besonderer Vorsicht im Umgang mit rotzkranken Pferden. Da die An-

steckung ebenfalls durch Hautwunden erfolgen kann, ist bei der Behandlung rotzkranker Pferde streng darauf zu achten, daß der Pferdepfleger, der mit dem rotzkranken Pferde zu tun hat, keine auch noch so kleinen Wunden an sich hat. Die Ansteckung erfolgt weiter durch die Nasenschleimhäute, deshalb soll bei der Behandlung von kranken Pferden der Mensch möglichst vermeiden, daß das Pferd ihm ins Gesicht atmen kann. Ebenfalls übertragbar auf den Menschen ist der Schweinerotlauf. Er tritt beim Menschen als Rose auf. Hier ist wieder Vorbeugen die beste Hilfe gegen eine Ansteckung.

Auch die Tuberkulose tritt als landwirtschaftliche Berufskrankheit, vom Vieh auf den Menschen übertragen, gelegentlich auf. Melkerinnen und Melker können sich an den Eutern tuberkulosekranker Kühe anstecken. Außerdem ist der Genuß von Fleisch kranker Tiere gefährlich. Die Milch von tuberkulösen Kühen darf nicht unabgekocht oder pasteurisiert genossen werden.

Besonders sei hier auf eine leider immer noch allzu häufige gefährliche Erkrankung hingewiesen, die auch als ausgesprochene landwirtschaftliche Berufskrankheit bezeichnet werden muß, die Strahlenpilzerkrankung. Ihr Erreger, der Strahlenpilz, der Getreidekörnern und Halmen anhaftet, erzeugt Eiterungen schwerster Art und führt, wenn nicht immer, zum Tode, so doch zu langjährigem schwerem Siechtum. Wenn auch gelegentlich Strahlenpilzerkrankungen durch Eindringen des Strahlenpilzes durch Wunden oder Einatmen vorkommen, so dürfte in den meisten Fällen wohl

die Unart des Getreidekauens

und des Lutschens an Stroh- und Heuhalmen die Ursache sein. Wunden im Zahnfleisch und hohle Zähne begünstigen den Eintritt des Strahlenpilzes in das Körpergewebe, in dem er sehr bald zu wuchern beginnt und erhebliche Krankheitserscheinungen hervorruft.

Vorsicht ist für den in der Landwirtschaft Beschäftigten auch besonders angebracht bei der Geburtshilfe bei Tieren. Die Möglichkeit einer Ansteckung ist da besonders groß, wenn der Geburtshelfer Verletzungen der Haut aufzuweisen hat und das gebärende Tier an irgendeiner auf den Menschen übertragbaren Krankheit leidet. Es sollten deshalb grundsätzlich innere Eingriffe bei der Geburtshilfe nur mit Gummihandschuhen vorgenommen werden.

Ueberhaupt helfen Vorsicht, Ordnung und Sauberkeit im Verein mit der Kenntnis der Gefahren des bäuerlichen Berufslebens Unheil und Schaden verhüten.

Die Kenntnis der Gefahr vermindert ihre Schrecken, darf aber nie zum leichtsinnigen Umgang mit ihr führen.

Vermeidet der Bauer durch Einhalten aller notwendigen und vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen von vornherein das Entstehen eines Schadens auf Fahrlässigkeit, so verhütet er den Ausfall an wertvoller Arbeitskraft nicht nur für sich, sondern auch für die Gemeinschaft.

Wie werden Warzen beseitigt?

Warzen sind kleine Geschwülste, die durch ein übernormales Wachstum der obersten Hautschichten hervorgerufen werden. Die Ursachen ihrer Entstehung sind merkwürdigerweise noch nicht geklärt. Man weiß nur, daß sie vererbt werden können, daß sie in manchen Fällen anscheinend durch Ansteckung hervorgerufen werden und daß sie häufig auch infolge von Hautreizungen auftreten. Aber ebenso unerklärlich, wie sie oft einzeln oder in ganzen Gruppen auftreten, verschwinden sie auch häufig wieder. Besonders die sogenannten „Jugendwarzen" — hautfarbige, weiche, flache Gebilde — verschwinden meist ohne äußerlich erkennbare Ursachen. Je nach Aussehen und Beschaffenheit unterscheidet man verschiedene Arten von Warzen. Hornwarzen sind verhältnismäßig harmlos. Sie schmerzen nicht und verschwinden häufig allein wieder. Wenn sie gestielt sind, lassen sie sich leicht abdrehen oder abbinden. Sonst können sie durch Bepinseln mit Salizylspiritus oder Aetzen mit Salpetersäure oder Sublimatlösung zum Verschwinden gebracht werden.

Hierbei schützt man die die Warze umgebende Haut am besten durch einen Ring von Kollodium oder Heftpflaster. Zum Aetzen verwendet man auch noch sehr starken Essig, von dem täglich einige Tropfen aufgestrichen werden, Milchsäure, Formalin oder eine starke Sodalösung. Die betreffende Flüssigkeit wird mehrmals am Tage auf die Warze gestrichen, nach dem Eintrocknen abgewischt, und danach wird auf die behandelte Stelle etwas Zitronensaft getropft.

Eine mildere, nach längerer Anwendung auch zum Erfolg führende Behandlungsart ist das oftmalige Betupfen mit Zwiebelsaft oder das abendliche Auflegen einer etwa 1 Zentimeter dicken Schicht von angefeuchtetem Lehm. Sehr empfohlen wird auch, die Warzen mit dem gelben Saft des Schöllkrautes regelmäßig zu bestreichen.

Die zuerst genannten Verfahren hinterlassen manchmal kleine weiße Narben und sind daher für die Entfernung von Gesichtswarzen nicht unbedingt empfehlenswert.

Unangenehmer sind die Fleischwarzen, die durch Berühren oder Scheuern leicht bluten. Sie lassen sich nicht so leicht herausreißen und sind durch Abschneiden zu beseitigen. Die vorher genannten Aetzmittel haben sich ebenfalls vielfach bewährt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Berichtigung.

In der Antwort auf die Anfrage wegen Kartoffelmaschinen ist ein Fehler enthalten. Im Schlußsatz muß es heißen: „Es ist darauf zu achten, daß ein Krauthaken zum Abteilen des Kartoffelkrautes vorhanden ist" und nicht „eine Krauthacke".

Frage: Welche Weizensorten vertragen späte Bestellung?
H. B.

Antwort: Es ist nicht ratsam, in unserem Klima den Weizen zu spät in den Boden zu bringen. Ist man aus wirtschaftlichen Gründen zu einer späteren Aussaat gezwungen, so hat sich gerade auch im letzten Jahr nach den Erfahrungen der Praktiker der Hildebrands Weiß-Weizen in dieser Hinsicht recht gut bewährt.

Frage: Löschen von gebranntem Kalk. Wie kann man gebrannten Stückkalk schnell auf dem Felde löschen, um ihn streufähig zu bekommen?

Antwort: Man hebt zu diesem Zweck eine flache Grube aus und ordnet die Kalkstücke wie Runkelrüben oder Kartoffeln beim Einmieten dachförmig aufeinander. Darauf wird der ganze Kalk mit Wasser überbraust, und zwar mit etwa 15 Ltr. je 100 kg, wodurch er langsam zu Pulver löscht. Will man ihn nicht sofort streuen, so wird der Haufen mit Erde gut zugeschlagen und die Risse, die durch die Ausdehnung des Kalkes entstehen, müssen von Zeit zu Zeit verschlossen werden. Die Erdschicht soll so dick sein, daß das Regenwasser nicht hineindringen kann.

Frage: Bekämpfung der Kirschmade. In diesem Jahr habe ich sehr viele Maden in meinen Kirschen beobachten können. Wie kann man diesen Schädling bekämpfen?

Antwort: Die Kirschmadenfliege legt ihre Eier an die unreifen Kirschfrüchte. Aus den Eiern schlüpfen nach etwa 3 Tagen die Maden, die sich 3—4 Wochen lang von dem Fruchtfleisch nähren und meist zur Zeit der Fruchtreife erwachsen sind. Die Maden lassen sich dann zu Boden fallen, kriechen in die Erde und verwandeln sich dort unter der Oberfläche zu Tönnchenpuppen. Im nächsten Jahr, von etwa Mitte Mai ab, erscheinen aus den Puppen die Fliegen. Der Schädling befällt nicht nur Kirschen, sondern auch verschiedene Wildsträucher, u. a. auch die Hecken- und die Vogelkirsche, die nicht geerntet werden und daher zur Ausbreitung dieses Schädlings sehr beitragen. Es ist deshalb ratsam, solche Sträucher zu beseitigen. Ferner sollten befallene Kirschbäume frühzeitig, möglichst noch vor der eigentlichen Vollreife, also ehe die Maden erwachsen sind, abgeerntet werden. Auch sollte man von befallenen Bäumen stets sämtliche Kirschen abernten. Alte und sehr hohe Bäume müssen zurückgeschnitten und verjüngt werden, weil sie die Ernte erschweren. Während der Erntearbeiten zu Boden gefallene Früchte sind täglich zu sammeln, damit die in ihnen vorhandenen Maden sich nicht weiterentwickeln können. Madige Kirschen können noch für Brennereizwecke verwandt werden. In stark verseuchten Gegenden muß man frühe Kirschsorten und die echte Schattenmorelle anbauen, weil sie madenfrei sind.

Veranstaltungen für die Jungbauern stehen im Vereinskalender Seite 556 und 561.

(Fortsetzung von Seite 556)

Sprechstunden:

Wollstein: Jeden Freitag ab 8 Uhr bei Piasecki.
Bentschen: Dienstag, 10. 8., bei Trojanowski.
Kr.-Gr. Wollstein: Generalversammlung betr. Heilhilfe am Freitag, 13. August, um 10 Uhr vorm. bei Piasecki. Bis zu diesem Tage müssen alle Restbeiträge eingegangen sein. Das Erscheinen aller der Heilhilfe angeschlossenen Mitglieder ist Pflicht.

Landwirtschaftlicher Fortbildungskursus.

In der Zeit vom 9. 8. bis 15. 9. findet in Miłostowo ein landw. Fortbildungskursus unter Leitung von Dipl.-Landwirt Bußmann für den Bezirk Neutomischel statt, an dem Jungbauern über 18 Jahre teilnehmen können. Anmeldungen sind umgehend an die Geschäftsstelle zu richten.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Krotoschin: Freitag, 6. und 20. 8., bei Pachale.
Pleschen: Montag, 9. 8., bei Wentzel.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. bei Pieper.
Rogasen: Freitag, 6. 8., und Dienstag, 10. 8.
Samotschin: Montag, 9. 8., vorm. bei Raatz.
Obornik: Donnerstag, 12. 8., vorm. bei Borowicz.
Czarnikau: Freitag, 13. 8., vorm. bei Just.

Versammlung:

O.-Gr. Gembitzhauland: Sonntag, 8. 8., nachm. 4 Uhr bei Grams. Vortrag.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Verordnung des Finanzministers vom 25. Juni 1937 über die Höchstgrenzen der Zinsen von Einlagen und anderen Geldanlagen in Kommunalsparkassen und Genossenschaften.

(Dz. Ust. 1937, Nr. 50, Pos. 387 von 7. 7. 1937.)

Auf Grund des Art. 1 und 5 des Gesetzes vom 29. März 1933 betr. die Höhe der Zinsen von Einlagen und anderen Geldanlagen in den Kommunalsparkassen und Genossenschaften (Dz. U. R. P. Nr. 29, Pos. 255) ordne ich folgendes an:

§ 1. Als Höchstgrenze der Zinsen des Vermögensvorteils von Einlagen und anderen Geldanlagen setze ich fest:

a) für die Kommunalsparkassen, die Galicyjska Kasa Oszczędności we Lwowie, die Centralna Kasa Spółek Rolniczych, die Ukraińska Szczadnyca w Przemyślu und die Krajowa Kasa Pożyczkowa w Poznaniu — auf 5% jährlich;
b) für die Kommunalsparkassen, bei denen die Summe der Spareinlagen 500 000 zł nicht überschreitet, für Genossenschaften und Gemeinde-Spar- und Darlehnskassen auf 5½% jährlich.

§ 2. (1) In den Grenzen, die im § 1 genannt sind, kann die Höhe des Zinssatzes gestaffelt werden in Abhängigkeit von den verschiedenen Typen der Einlagen und Geldanlagen.

(2) Im Laufe von 15 Tagen vom Datum der Veröffentlichung dieser Verordnung ab gerechnet müssen Projekte betr. Staffelung des Zinssatzes eingesandt werden von:

a) den Kommunalverbänden der Sparkassen — bezüglich der Kommunalsparkassen;
b) den Vorsitzenden des Genossenschaftsrates — bezüglich der Genossenschaften, die sich mit Bankgeschäften befassen;
c) der Państwowy Bank Rolny — bezüglich der Gemeinde-Spar- und Darlehnskassen;
d) dem Kommissar der Rządowa Centralna Kasa Spółek Rolniczych w Warszawie — bezüglich dieses Institutes;
e) der Galicyjska Kasa Oszczędności we Lwowie;
f) der Krajowa Kasa Pożyczkowa w Poznaniu;
g) der Ukraińska Szczadnyca w Przemyślu —

zwecks Bestätigung durch das Finanzministerium.

§ 3. Die gestaffelten Zinssätze von Einlagen und anderen Geldanlagen gelten nach Ablauf von 15 Tagen vom Datum der Bestätigung ab gerechnet, jedoch nicht früher als vom 1. August 1937 an.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem 1. August 1937 in Kraft und bezüglich der Einlagen und anderen Geldanlagen, die vor dem 1. August 1937 eingelegt wurden, — nach Ablauf der Vertragsfrist.

§ 5. Mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung tritt die Verordnung des Finanzministers vom 30. November 1933 über die Höchstzinsgrenzen von Einlagen und anderen Geldanlagen in Kommunalsparkassen und Genossenschaften (Dz. U. R. P. Nr. 94, Pos. 733) außer Kraft.

Verband deutscher Genossenschaften.

Ein neuer Vorsitzender des Genossenschaftsrates.

In den vom Genossenschaftlichen Lehrinstitut in Warschau herausgegebenen „Pressenachrichten" lesen wir folgendes: „Wie wir erfahren, wird im Vorsitz des Genossenschaftsrates ein Wechsel eintreten. Vom 1. August d. Js. an soll diese Stellung Dr. Aleksander Całkociński, bisheriger Direktor des Bezirksverbandes der landwirtschaftlichen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Polen (Okręgowy Związek Spółdzielni Rolniczych i Zarobkowo-Gospodarczych) einnehmen."

Recht und Steuern

Beschränkungen des Grundstücksverkehrs in der großen Grenzzone.

Bekanntlich sind am 1. 7. 1937 die Bestimmungen des Grenzzonengesetzes in Kraft getreten, wonach in der großen Grenzzone (30 km):

1) zum Abschluß eines jeden Grundstücksübereignungsvertrages (Ueberlassungsvertrag, Kaufvertrag pp.),
2) zum Abschluß und zur Verlängerung eines jeden Vertrages betr. die Pachtung, Nießbrauchbestellung oder Verwaltung hinsichtlich eines Grundstückes,
3) zum Behalten eines Grundstücks, das jemand durch Testament oder Erbvertrag nach dem 1. 7. 1937 erworben hat, ohne zugleich gesetzlicher Erbe hinsichtlich dieses Grundstücks zu sein,

eine Genehmigung des Wojewoden eingeholt werden muß. In den Fällen zu 1 und 2 ist die Genehmigung vor Abschluß des Vertrages einzuholen, im Falle 3 binnen 12 Monaten nach Testamentseröffnung. Der Antrag auf Erteilung der Genehmigung ist an den Urząd Wojewódzki zu richten und beim Starostwo einzureichen. Der Antrag unterliegt keinerlei Stempelgebühr.

Bekanntmachungen

Die Landwirtschaftsausstellung im Rahmen der 25. deutschen Ostmesse.

Die große Schau der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Bauerntums, die vom Reichsnährstand in diesem Frühjahr in München veranstaltet worden ist, hat wiederum eine Fülle von Neuheiten aller Art an die Oeffentlichkeit gebracht. Gerade diese Neuheiten werden in noch augenfälligerem Maße auch auf der vom 15. bis 18. August 1937 in Königsberg (Pr.) stattfindenden 25. Deutschen Ostmesse im Rahmen der großen Landwirtschaftsausstellung hervortreten, die mit ihren großen Tierzuchtschauen, dem Landmaschinen- und Saatenmarkt, weit über die Grenzen Deutschlands einen guten Ruf genießt.

Die Reichsnährstandsschau zeigt die Ergebnisse der neuesten wirtschaftspolitischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Für den praktischen Landwirt dürfte in erster Linie die Vorführung der neuesten Modelle der deutschen Landmaschinenindustrie von Interesse sein, sowie die Ausstellung von Maschinen und Zubehör für Drainage- und Meliorationszwecke u. a. m. Die Tierschauen, auf denen mehr als 1500 Tiere edelster ostpreußischer Hochzuchten vorgeführt werden — vom Pferd und Rind bis zum Kleinvieh und Geflügel — lassen erkennen, mit welchen Mitteln und auf welche Weise der Bauer seinen Tierbestand so fördern kann, daß er die höchstmöglichen Leistungen erzielt. Ein Saaten- und Düngemittelmarkt sowie die Stände mit landwirtschaftlichem Bedarf aller Art ergänzen die reichhaltige und interessante Schau.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Wegen Raummangels ist der Fragekasten in der Beilage für die Landjugend Seite 560 veröffentlicht.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 2. August 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł) . . 105.—
Luban Fabr. przetw. Ziem. 1.—4. Em. (37 zł) . . . . —.—
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł) zł 25.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 48.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 58.25%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141). Serie K . . . . . 57.25 %
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) . . . 39.—
5% staatl. Konv.-Anleihe 60.50% gr. Stücke, 57.—% kl. Stck.

Kurse an der Warschauer Börse vom 2. August 1937

5% staatl. Konv.-Anl.	—. —%	100 franz. Frank.	zł 19.86
3% Invest.-Anleihe I. Em.	68.25%	100 schw. Franken =	zł 121.65
3% Invest.-Anl. 2. Em.	67.25%	100 holl. Guld. =	zł 292.10
4% Konsolid.-Anleihe	58.—%	100 tschech. Kronen	zł 18.45
gr. Stücke	57.75%	1 Dollar =	zł 5.29
kl. Stck.		1 Pfd. Sterling =	zł 26.35
100 deutsche Mark	zł 212.54		

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Maschinen. Die Ernte hat einen gewissen Stillstand ins Maschinengeschäft gebracht, nachdem der Absatz in Erntemaschinen im ganzen Lande eine wesentliche Steigerung gegenüber den Vorjahren erfahren hatte. Dagegen scheinen sich die Hoffnungen, die daraufhin seitens der Industrie und des Handels an den Verkauf von Maschinen für die Herbstbestellung und für die Kartoffel- und Rübenernte geknüpft worden sind, nicht zu erfüllen. Zum Teil mag dies auf den nicht überall befriedigenden Ausfall der Getreideernte und auf die inzwischen eingetretene Preiserhöhung für Eisen, die auch die Preise für fertige Maschinen beeinflußt hat, zurückzuführen sein. Aber auch die Einstellung vieler Landwirte, die benötigten Maschinen und Geräte erst im letzten Moment, d. h. dann, wenn sie gebraucht werden sollen, anzuschaffen, spielt hierbei keine unwesentliche Rolle. Dabei zeigt die Erfahrung immer wieder, daß in der Bedarfszeit Lieferungsschwierigkeiten auftreten und der Landwirt besser fährt, der seine Maschine rechtzeitig kauft bzw. in Ordnung bringen läßt. Die Knappheit an Rohmaterial in der Eisenindustrie zwingt überall zum frühzeitigen Disponieren aber auch zu einer gewissen Vorsicht, da die Fabriken den voraussichtlichen Bedarf nicht übersehen können. Wir haben auf die Lieferungen unserer für die Herbstbestellung benötigten Pflüge, Kultivatoren sowie auch Kartoffeldämpfer usw. mehrere Wochen warten müssen, weil die Fabriken in den jetzigen schwierigen Zeiten nicht alle Maschinen auf Lager halten können.

Kartoffelgraber sind bereits verschiedentlich verkauft worden: doch nehmen wir an, daß die Hauptnachfrage noch einsetzen dürfte. Vorläufig kann sofort vom Lager geliefert werden.

In **Kartoffelsortiermaschinen** war das Geschäft sogar etwas besser. Wir halten die bekannte Kartoffelsortiermaschine **„Dreyers Diadem"** in der Ausführung **B 1** mit einer stündlichen Leistung von ca. 100 Ztr. zum Preise von ca. **Zloty 300,—** einschließlich Fracht und Zoll ab Posen ständig auf Lager, allerdings nur in einzelnen Maschinen. Wir bitten bei Bedarf in Kartoffelsortiermaschinen unser Sonderangebot einzufordern.

Erbsendreschtrommel. Dem Erbsendrusch stellen wir unsere Spezialtrommel, wie in den letzten Jahren, zur Verfügung; dieselbe wird für die einzelnen Dreschmaschinen passend geliefert. Der Verkaufspreis stellt sich auf **Zloty 700,—**, die Leihgebühr auf Zloty 50,— für die erste Woche und Zloty 40,— für jede folgende Woche.

Wir haben zwar eine größere Anzahl von Erbsendreschtrommeln vorrätig, empfehlen aber auch hier, sich rechtzeitig bei uns zu melden, damit wir allen Ansprüchen gerecht werden können.

Saaten: In den letzten Tagen hat die Nachfrage nach Saaten für **Landsberger Gemenge** stark eingesetzt. **Winterwicke** ist zur Genüge vorhanden, dagegen ist **Inkarnatklee** sowie **ital. Raygras** neuer Ernte kaum zu beschaffen. Die Bestände in diesen Saaten alter Ernte sind fast geräumt. Auch **Gelbsenf, Buchweizen** und **Oelrettich** finden guten Absatz.

Oelsaaten: Leinsaat wurde in geringen Mengen alter Ernte gehandelt. Neue Saat ist noch nicht auf den Markt gekommen. Dagegen wurden bereits größere Posten **Raps** gehandelt. Im Verhältnis zur großen Nachfrage war das Angebot schwach, so daß dieser Artikel am Preise gut gewinnen konnte. Zurzeit sind die Zufuhren etwas größer. Die Grundtendenz ist aber als fest zu bezeichnen. Angebote in **Blaumohn** neuer Ernte liegen noch nicht vor. Es sind aber einige Abschlüsse auf Basis von zł 63/67 pro 100 kg je nach Qualität und Menge getätigt worden.

Hülsenfrüchte: Ab 1. 8. d. J. ist die Exportprämie in Wegfall gekommen, was auf die augenblickliche Preisgestaltung nicht ohne Einfluß sein kann. Durch den Export sind zurzeit keine höheren Preise herauszuholen. Es kommen somit Abschlüsse kaum zustande. Ob und in welcher Höhe späterhin nochmals eine Exportvergütung gezahlt wird, ist fraglich; man muß somit abwarten, ob das Ausland höhere Preise bewilligen wird oder ob man hier von den augenblicklichen Forderungen ablassen muß. Das Angebot ist außerdem gering. Die Partien die herauskamen, sind durchweg als schön großfallend zu bezeichnen. Es hat somit den Anschein, daß in diesem Jahre die Ernte qualitativ bedeutend besser ausgefallen ist.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt ziemlich unverändert geblieben.

Der Inlandsmarkt fordert immerhin so viel Butter, daß die nichtexportfähige Ware ohne weiteres untergebracht werden kann, aber die Inlandspreise sind nach wie vor niedriger als die Exportpreise.

Es wurden in der Zeit vom 28. 7. bis 3. 8. ungefähr folgende Preise gezahlt:

Posen Kleinverkauf 3,20—3,40 zł pro kg, Posen en gros 2,70 bis 2,80 zł pro kg.

Ungefähr denselben Preis brachten auch die übrigen inländischen Märkte. Der Export brachte ungefähr 2,95 zł pro kg ab Verladestation (3,00 zł pro kg franko Poznań).

Posener Wochenmarktbericht vom 3. August 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Molkereibutter 1,60, Landbutter 1,40—1,50, Weißkäse 30 bis 35, Sahne ¼ Ltr. 30—40, Milch 20, Eier 1—1,10, Salat 10, Radieschen 5, Kohlrabi 5, Mohrrüben 5, Rhabarber 5, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Petersilie 5, saure Gurken 10—15, Kartoffeln 4, rote Rüben, Zwiebeln 5, Knoblauch 5, Erbsen 25 bis 35, Bohnen 20—40, grüne Bohnen 8, Wachsbohnen 10, Gurken Mandel 15, Blumenkohl 10—30, Tomaten 20—25, Pfifferlinge 20, Weißkohl 10—20, Welschkraut 10—20, Rotkohl 20—30, Sauerkirschen 30, Pflaumen 15—50, Aepfel 15—40, Birnen 20 bis 30, Preißelbeeren 35, Zitronen 15, Feigen 90—1, Backobst 80—1, Backpflaumen 1—1,20, Hühner 1,50—2, junge Hühner 1,50—2 das Paar, junge Enten 1,80—2,50, Tauben je Paar 80 bis 90, Kaninchen 1—2,50, Kalbfleisch 65—1,30, Schweinefleisch 90—1,10, Rindfleisch 80—1,10, Hammelfleisch 90—1, Gehacktes 80—1, roher Speck 1, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,25, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 80, Rinderleber 70, Hammelleber 70, Schleie 70—80, Bleie 50—80, Karauschen 50—90, Zander 1,40—2, Hechte 90—1,20, Wels 90—1,40, Aale 1—1,20, Karpfen 1,20, Weißfische 25—50, Krebse 40—3,00, Salzherige 10—15, Räucherheringe 15 bis 25, Matjesheringe 30.

Der **Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für alten Roggen beträgt in der Zeit vom 1.—15. Juli 1937 pro Doppelzentner 24.647 Zloty.**

Der **Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für neuen Roggen beträgt in der Zeit vom 13.—30. Juli 1937 pro Doppelzentner 20.392 Zloty.**

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. Juli 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen, neu	20.75—21.25
Weizen	27.75—28.00
Mahlgerste	
673—678 g/l	18.25—18.75
700—717 g/l	19.25—20.50
Hafer	19.50—20.50
Roggenmehl	
1. Gatt. 50%	31.25—31.75
1. Gatt. 65%	29.75—30.52
2. Gatt. 50—65%	22.75—23.75
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt.	
Ausz. 30%	45.00—45.50
50%	41.00—41.50
Ia. Gatt. 65%	39.00—39.50
II. Gatt. 30—65%	36.00—36.50
IIa. Gatt. 50—65%	32.00—32.50
III. Gatt. 65—70%	30.00—30.50
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	16.50—17.00
Weizenkleie, grob	17.75—18.00
Weizenkleie, mitt.	17.00—17.25
Gerstenkleie	16.00—17.00
Winterraps	49.00—51.00
Leinsamen	—
Senf	33.00—35.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Blaulupinen	17.25—17.75
Gelblupinen	17.50—18.25
Leinkuchen	24.25—24.50
Rapskuchen	18.75—19.00
Sonnenblumenkuchen	24.00—24.75
Sojaschrot	24.00—25.00
Weizenstroh, lose	2.65—2.90
Weizenstroh, gepr.	3.15—3.40
Roggenstroh, lose	2.85—3.10
Roggenstroh, gepr.	3.60—3.85
Haferstroh, lose	3.05—3.30
Haferstroh, gepr.	3.55—3.80
Gerstenstroh, lose	2.75—3.00
Gerstenstroh, gepr.	3.25—3.50
Heu, lose	5.35—5.85
Heu, gepreßt	6.00—6.50
Netzeheu, lose	6.45—6.95
Netzeheu, gepreßt	7.45—7.95

Stimmung: beständig.

Gesamtumsatz: 2273,6 t, davon Roggen 1028, Weizen 288, Gerste 23, Hafer 96 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 3. August 1937.

Auftrieb: 402 Rinder, 1900 Schweine, 682 Kälber, 104 Schafe; zusammen 3088 Stück.

Rinder: Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastbullen 56—62, gut genährte, ältere 52—54, mäßig genährte 42

bis 50. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66—74, Mastkühe 56—62, gut genährte 48—52, mäßig genährte 26—36. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—78, Mastfärsen 60—68, gut genährte 52—58, mäßig genährte 52—50. Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 38—40, Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 74—80, gut genährte 66—72, mäßig genährte 50—64.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—76, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60 bis 68, gut genährte 50—52.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 124 bis 130, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 116—122, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 110—114, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 90—100, Sauen und späte Kastrate 90—110.

Marktverlauf: sehr ruhig. Schweine nicht ausverkauft.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 2. 8. d. J. gezahlt: Transaktionspreise: Roggen 23, Richtpreise: Roggen 22.75—23.25, Einheitsweizen 27—27.50, Sammelweizen 26.50—27, Einheitshafer 23—23.50, Sammelhafer 22—23, Mahlgerste 22—22.50, Futtergerste 21.50—22, Viktoriaerbsen 28—29, Felderbsen 28—29, Mohn 85—87, Mais 24.50—25, Weizenmehl I. Gattung 0—30% 43—43.50, Weizenschrotmehl 0—95% 31—32, Roggenmehl I. Gattung 0—50% 33,50—34, Roggenschrotmehl 0—95% 27—27.50, Leinkuchen 24—24.50, Rapskuchen 19.25—20, Stroh gepreßt 4.25—4.75, Wiesenheu 6.50—7.50, Wicken 27—28, Peluschken 28—29. Gesamtumsatz 465 t, davon 85 t Roggen. Stimmung: schwächer.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 28. Juli 1937.

In der Zeit vom 20. bis 26. 7. 1937 wurden nach dem amtlichen Bericht für 1 kg Lebendgewicht gezahlt:

Ochsen: vollfleischige, ausgemästete 75—85. Bullen: vollfleischige, ausgewachsene vom höchsten Schlachtwert 63—70, vollfleischige, jüngere 62—64, mäßig genährte, jüngere und gut genährte ältere 55—61. Kühe: vollfleischige, gemästete Kühe, bester Fleischqualität bis zu 7 Jahren 67—76, ältere, gemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 57—66, mäßig genährte Kühe und Färsen 47—56, schlecht genährte Kühe und Färsen 40—46. Kälber: erstklassige, gemästete 71—80, mittlere und erstklassige Saugkälber 61—70, weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 50—60. Schweine: gemästete über 150 kg 1.46—1.55, vollfleischige von 120—150 kg 1.31—1.45, vollfleischige von 100—120 kg 1.16, vollfleischige von 50—100 kg 1.00—1.15.

Auftrieb: Rinder 444, Kälber 132, Schweine 1260 Stück. Tendenz: ansteigend. Marktverlauf: belebt.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg zł	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	17.50	46.9	10.8	0.37	1.62	1.03
Weizenkleie	18.—	48.1	11.1	0.37	1.62	1.08
Gerstenkleie	18.—	47.8	6.7	0.38	2.67	1,62
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	—.—
Hafer, mittel	20.—	59.7	7.2	0.34	2.78	1.49
Gerste, mittel	18.—	72.—	6.1	0.25	2.95	1.05
Roggen, mittel	20.—	71.3	8.7	0.28	2.30	1.03
Lupinen, blau	17.—	71.—	23.3	0.24	0.73	0.36
Lupinen, gelb	17.—	67.3	30.6	0.25	0.56	0.34
Ackerbohnen	22.—	66.6	19.3	0.33	1.14	0.70
Erbsen (Futter)	28.—	68.6	16.9	0.34	1.36	0.82
Serradella	28.—	48.9	13.8	0.47	1.67	1.21
Leinkuchen*) 38/42%	26.—	71.8	27.2	0.36	0.96	0.66
Rapskuchen*) 36/40%	19.50	61.1	28.—	0.32	0.85	0.55
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	25.50	68.5	30.5	0.37	0.84	0.61
Erdnußkuchen*) 55%	28.—	77,5	45.2	0.30	0.51	0.37
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Koskoskuchen	20.—	76.0	16.—	0.26	1.25	0.58
Palmkernkuchen	19.—	66.—	13.—	0.29	1.46	0.74
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	27.—	78.8	40.7	0.37	0.66	0.51
Fischmehl	44.—	64.—	55.—	0.69	0.80	0.76
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, 8. August 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Wenn

MÖBEL

dann vom Fabrikanten

HEINRICH GÜNTHER, Möbelfabrik

668) **Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40**

Mehrere Zuchtbullen aus meiner Herdbuchherde stehen **zum Verkauf.**

Gernoth, Bojanowo-Stare, pow Kościan.

659) Telefon: Smigiel Nr. 50.

Carstens Dickkopf-Winterweizen

Als Vermehrungsstelle von „Carstens Dickkopf-Winterweizen" für Polen sind wir mit unserer diesjährigen Produktion in Originalsaat bereits ausverkauft.

Um den weiteren Bedarf unserer Abnehmer, der für diese, infolge hoher Ertragsfähigkeit, Lagersicherheit und Nichtausfallens der Körner in der Reife, mit Recht bevorzugte, Winterweizensorte besteht, zu decken, müssen wir auf die Absaaten — auch die nichtanerkannten — aus früheren Originalsaat-Lieferungen zurückgreifen und können dafür, wenn sie sortenrein gehalten sind, annehmbare Preisaufschläge zahlen.

Wir bitten die Anbauer von „Carstens Dickkopf-Winterweizen" um Angabe der in Aussicht stehenden verkäuflichen Mengen sortenechter Absaaten und machen daraufhin unsere Gebote.

Dominium Lipie

661) Post und Bahn Gniewkowo.

Ohne viel Worte

weiß jeder Kenner, daß die Instrumente der größten Pianofortefabrik Polens

B. Sommerfeld-Bydgoszcz,

Śniadeckich 2, unübertroffen sind.

Filiale: Poznań, ul. 27 Grudnia 15

Möbel gut und billig kaufen Sie bei

A. Soschinski, Möbelgeschäft Poznań, Woźna 10, Tel. 53-56

CONCORDIA

SP. AKC. POZNAŃ

Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Tel. 6105 u. 6275.

Familien-Drucksachen

Landw. Formulare (688

Sämtliche Bücher

Geschäfts-Drucksachen

Jeder fortschrittliche Landwirt in Deutschland kauft Dreschmaschinen der J. Dechentreiter Maschinenfabrik Bäumenheim — Bayern

Im Jahre 1935 und 1936 zweimal preisgekrönt. Die Fabrik baut Dreschmaschinen kleinst. u. größt. Ausmaßes. **Verlangen Sie Kataloge** von der Generalvertretung für Polen: **Bronikowski, Grodzki u. Wasilewski** Poznań, Büro: Al. Marcinkowsk. 8, Tel. 2151. Niederlage: św. Marcin 33 Tel. 5212. (674

Obwieszczenie.

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.

Do rejestru spółdzielni nr. 12 (Kcynia) przy firmie Brennereigenossenschaft Gorzelnia spółdzielcza z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dobieszewie wpisano dnia 26 maja 1937, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 4 marca 1937 zmieniono statut w § 3 (rok obrachunkowy), § 5 (udział). (681

Endlos gearbeitete
Kamelhaar-Riemen
zum Dreschsatz
Stahldrahtseile
empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.
BYDGOSZCZ

Trockenbeize
„ZIARNIK C"
garantiert reiche Ernte und
ein gesundes Korn.
Marke S.A. AZOT Jaworzno
Zu erhalten in allen Landwirtschaftlichen Niederlagen und Drogerien.

Einheirat

in schuldenfr. privat. 135 Morgen große Niederungswirtschaft in Pommerellen, mit gutem Boden und Herdbuchviehzucht wird einem kräftigen, tüchtigen, evgl. Mädel bis 30 J. geboten. Vermögen von 10.000 zł aufwärts erwünscht. Freundl. Zuschriften möglichst mit Bild unter **W. 6789** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Strebsame Landwirtstochter sucht
Einheirat
in eine Landwirtschaft von 75 Mrg. aufwärts. Sie erhält 5000 zł Vermögen. Bewerber können 28—35 Jahre alt sein.

Zuschriften unter **679** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche Landwirtstochter 26 bis 32 J. alt, erbgesund, blond, von ruhig. Wesen
zwecks Heirat
kennen zu lernen. Besitze 1 Gartengrundstück in Posen und habe eine sichere Existenz. Bildzuschriften erb. unt. **2494** an „Kosmos", Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. (682

100 000 Reichsmark
mit Devisengenehmigung auch teilweise zu verkaufen. Off. unt. **2480** an Kosmos, Anzeigenvermitl. Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. (676

Ansteckenden Scheiden-Katarrh bei Rindern
beseitigen
Pysepta-Blättchen und -Stifte.
Pack. zu 25, 50 u. 100 Stck.
Stifte zu 6, 12 u. 20 St.
Versand umgehend und portofrei
Apteka na Sołaczu
Poznań, Mazowiecka 12.
Telefon 5246. (635

Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (632

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:

	zł
Guthaben bei Banken und P. K. O.	26 149,05
Wertpapiere	149 778,—
Wechsel	3 012,—
Forderungen in lauf. Rechnung	1 179 686,84
Einrichtung	664,85
Verlust	6 286,57
	1 365 577,31

Passiva:

	zł	zł
Bankschuld	1 316 301,—	
Guthaben in lauf. Rechnung	33 657,62	
Spareinlagen	13 899,29	
Rediskont	1 500,—	
Geschäftsguthaben ausgeschiedener Mitglieder	210,—	
Sonstige	9,40	
	1 365 577,31	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 398. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 398. (677

Katowickie Towarzystwo Bankowe
Kattowitzer Vereinsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w likwidacji
(—) Rudzki. (—) Smuda.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:

	zł
Kassenbestand	4 373,34
Guthaben bei der P. K. O.	382,66
Wertpapiere	481,—
Wechsel	10 414,60
Forderungen in lauf. Rechnung	358 752,21
Konvertierte Forderungen	117 600,—
Hypotheken	10 858,19
Beteiligungen	9 200,—
Einrichtung	582,75
Bank Akzeptacyjny	3 720,—
	514 364,66

Passiva:

	zł	zł
Geschäftsguthaben	38 155,82	
Reservefonds	17 661,16	
Betriebsrücklage	39 049,18	
Rückstellungskonto	47 745,77	
Konto zur Verfügung des Vorstandes	100,—	
Bankschuld	20 006,45	
Guthaben in lauf. Rechnung	21 683,15	
Spareinlagen	327 614,27	
Sonstige	1 397,47	
Reingewinn	951,39	
	514 364,66	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 104. Zugang: —. Abgang: 9. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 95. (678

Vorschußverein Więcbork
Bank Spółdzielczy z nieograniczoną odpowiedzialnością Więcbork.
(—) Gonber. (—) Draheim. (—) Schulz.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA POWSZECHNA ASEKURACJA W TRYJEŚCIE
ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE
GEGRÜNDET 1831
Garantiefonds Ende 1936: L. 2.544.245.088

Alleinige Vertragsgesellschaft
der
Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe
für
Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung
(672

Auskunft und fachmännische Beratung durch die FILIALE POZNAŃ, UL. KANTAKA 1. Tel. 18-08 und die Platzvertreter der „Generali".

Gemäß Art. 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 16. Juni 1934 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz des Konsums	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Warenbestand zł	gr	Forderungen in laufender Rechnung zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
Vom 31. 12. 1936																																
Chabsko	—	—	—	—	—	—	647	31	—	—	1 450	—	2 097	31	500	—	101	20	37	19	1 431	09	—	—	2 069	48	+ 27	83	—	—	24	Bieber, Schofer
Jastrzębsko Stare	113	99	3 828	75	2 568	30	1 397	10	—	—	1 112	45	9 020	59	2 714	23	380	65	1 491	33	—	—	4 407	69	8 993	90	+ 26	69	1	5	50	Schiller, Grunwald
Rybno	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 200	25	1 200	25	480	—	34	46	—	—	679	24	—	—	1 193	70	+ 6	55	—	1	39	Drews, Bartling
Paczkowo	4	68	—	—	7 504	50	6 152	67	—	—	1 200	—	14 861	85	760	—	513	47	1	07	13 427	76	20	68	14 722	98	+ 138	87	7	1	37	Pöhler, Tholen
Sośnie	1 907	76	—	—	24 619	39	17 888	61	36 832	33	1 144	80	82 392	89	1 894	86	12 434	07	5 186	24	61 512	16	844	04	81 871	37	+ 521	52	22	3	237	Bartsch, Surek
Miedzichowo	—	—	—	—	1 126	90	7 046	80	40	—	1 396	—	9 609	70	1 572	50	1 234	05	20	—	6 696	47	—	—	9 523	02	+ 86	68	—	1	64	Haendschke, Prüfer
Parzew	—	—	—	—	74	50	1 396	64	—	—	1 300	—	2 771	14	370	—	27	87	1	80	2 254	23	91	20	2 745	10	+ 26	04	3	—	15	Riepe, Sprick
Gowarzewo	1 103	22	—	—	6 676	95	6 107	88	174	85	2 046	—	16 108	90	1 361	—	679	—	2 229	06	9 676	23	1 687	13	15 632	42	+ 476	48	15	13	50	Kuhlmann, Wahrenburg
Mrocza	—	—	—	—	—	—	1 411	61	—	—	150	—	1 561	61	—	—	362	38	618	44	624	43	109	36	1 714	61	— 153	—	—	—	20	Bigalke, v. Lehmann
Fordon	247	47	10 383	76	3 345	40	—	—	370	50	1 297	40	15 644	53	8 534	19	5 551	49	18	46	—	—	—	—	14 104	14	+ 1 540	39	2	4	77	Schallhorn, Hardtke
Mieleszyn	—	—	—	—	—	—	8 705	57	—	—	2 457	90	11 163	47	2 840	47	94	61	212	13	7 722	96	75	—	10 945	17	+ 218	30	1	5	58	Lammert, Lauff
Dąbrowa Bisk.	—	—	615	05	—	—	451	52	—	—	1 997	—	3 063	57	1 452	—	855	04	7	53	—	—	665	10	2 979	67	+ 83	90	—	—	29	Lemke, Fenske
Królikowo Nowe	47	35	—	—	5 728	73	1 493	20	80	—	1 720	25	9 069	53	3 562	78	2 811	25	—	55	2 238	30	—	—	8 612	88	+ 456	65	1	—	75	Schmidt, Jung
Jabłowo	64	80	1 934	70	497	25	3 857	22	80	—	1 451	—	7 884	97	4 378	60	3 194	14	—	—	—	—	—	—	7 572	74	+ 312	23	4	7	89	Sauer, Sehnarchendorf
Szczepankowo	375	41	—	—	—	—	4 515	75	—	—	1 743	20	6 634	39	826	10	15	79	135	75	5 442	80	4	50	6 424	94	+ 209	45	4	1	33	Kinzelt, Völker
Strzyżewo Zb.	—	—	278	65	—	—	429	61	—	—	200	—	908	26	390	—	—	—	3	98	—	—	500	—	893	98	+ 14	28	—	—	35	Gutsche II, Dalchau
Lewiczynek	205	83	—	—	4 878	40	10 421	29	2	—	1 148	—	16 655	52	1 522	64	3 015	53	215	—	9 958	35	1 467	10	16 178	62	+ 476	90	—	5	40	Engelmann, Fischbach
Dąbrowa, p. Wągr.	—	—	—	—	—	—	158	27	41	58	200	—	399	85	307	50	20	57	—	—	—	—	25	—	353	07	+ 46	78	1	1	51	Kaiser, Dietrich
Rawicz	86	75	2 796	25	2 488	12	477	95	9	—	2 501	75	8 359	82	2 869	82	4 601	97	—	—	—	—	709	70	8 181	49	+ 178	33	2	2	48	Knappe, Banch
Kaszczór	2 043	76	—	—	3 712	80	8 919	45	1 902	—	1 194	80	17 772	81	2 886	30	—	—	914	45	13 369	78	181	45	17 351	98	+ 420	83	—	—	38	Raschke, Klein
Silna Nowa	—	—	—	—	53	75	227	40	—	—	1 000	—	1 281	15	—	—	—	—	—	—	703	73	577	42	1 281	15	—	—	—	5	9	Paschke, Hampel
Górki zagajne	—	—	431	29	76	50	272	24	20	—	1 350	25	2 150	28	842	23	1 107	48	—	—	—	—	—	—	1 949	71	+ 200	57	—	1	30	Rensmeyer, Felber
Lubowo	—	—	—	—	—	—	1 232	87	—	—	1 361	25	2 594	12	460	—	42	11	2 034	40	—	—	—	—	2 536	51	+ 57	61	5	—	27	Pleines, Wolf
Dziewierzewo	—	—	134	49	134	20	575	66	20	—	2 050	—	2 914	35	1 299	90	1 444	27	—	—	—	—	—	—	2 744	17	+ 170	18	—	—	59	Kettler, Würtz
Rąbczyn	1 581	59	141	71	1 817	—	5 508	30	—	—	2 386	—	11 434	60	3 407	—	2 070	—	5 315	81	—	—	281	79	11 074	60	+ 360	—	1	1	38	Ohlinger, Schmidt

Name und Sitz der Spar- u. Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
Radzicz	1	62	—	—	3 823	61	—	—	1 282	78	5 108	01	—	—	59	48	199	50	—	—	4 664	15	97	85	5 020	98	+ 87	03	—	1	13	Geske, Krienke
Dziewierzewo	1 069	91	23 863	75	91 461	87	1	—	25 832	65	142 229	18	13 785	60	41 605	02	70 979	71	14 309	72	—	—	331	48	141 011	53	+ 1 217	65	13	—	74	Kettler, Würtz
Kruszwica	483	77	108 766	95	53 753	33	1	—	23 461	30	186 466	35	6 856	40	32 022	56	146 564	21	465	45	—	—	746	14	186 154	76	+ 311	59	—	2	44	Diesing, Schrey
Koźminiec	201	15	84	40	9 833	32	160	—	5 686	—	15 964	87	1 292	17	498	97	5 490	—	120	42	5 646	—	2 878	29	15 925	85	+ 39	02	—	—	20	Pannwitz, Greilich
Łobżenica	717	51	—	—	114 732	30	1	—	11 105	—	126 555	81	9 551	55	37 695	84	53 281	30	3 670	95	20 133	80	1 839	51	126 172	95	+ 382	86	—	4	48	Wrase, Karau
																	29 497	55	8	82	—	—	22	33	38 695	51	+ 93	42	—	—	29	Grund, Buchholz
Arkuszewo	172	65	5 195	—	27 830	28	1	—	5 590	—	38 788	93	2 034	68	7 057	13																
Rosko i. Liqu.	57	86	—	—	13 909	70	10	—	434	87	14 412	43	—	—	2 477	64	7 523	43	2	19	3 665	—	74	98	14 410	24	+ 2	19	—	—	22	Lüders, Schröder
Nowawieś, p. Żnin	157	94	—	—	10 427	15	1	—	3 750	—	14 336	09	2 432	70	5 045	31	2 562	29	271	20	3 827	90	11	53	14 154	93	+ 181	16	—	—	16	Rinno, Friedrich
Katowice, Kasa Sp.	20	93	339	37	9 636	92	—	—	—	—	9 997	22	2 348	30	2 602	48	3 905	90	990	57	—	—	—5	—	9 847	25	+ 149	97	—	17	80	Koppel, Brendel

Wir offerieren die bewährte

Erbsendreschtrommel zu günstigem Preise

Wir liefern dieselbe auch, wie in den Vorjahren gegen geringe Leihgebühr.

Wir empfehlen den in diesem Frühjahr in großer Anzahl verkauften

Unkrautstriegel Original „Sack“

auch zur Herbstbestellung!

Ausführliche Prospekte und Angebote auf Anfrage.

Wir bitten um rechtzeitige Auftragserteilung in:

Schälpflügen,
Einscharpflügen (Tiefkulturpflüge),
Zweischarpflügen,
Kultivatoren,
Kartoffelgraber,
Kartoffelsortier- u. Verlesemaschinen,
Drillmaschinen.

Maschinen-Abteilung.

Besuchen Sie unsere reichhaltigen Lager und überzeugen Sie sich von der

Preiswürdigkeit und Güte unserer Waren.

Für die

Herbstsaison

sind die Lager bereits aufgefüllt.

Textilwaren-Abteilung.

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12. (675

Telef. Nr. 4291. **Telegr.-Adr.: Landgenossen.** **Dienststunden ½8 bis ½3 Uhr**

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.